Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 267.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 14. September

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Zur Geschichte der Festung Paris.

Nach der „Revue des deux mondes.“

Paris — das alte Lutetia Parisiorum — ist eine uralte Festung, nicht um Vieles jünger als sein Name selbst. Es hat auch bis zum Ende des 15. Jahrhunderts manche Belagerung theils siegreich, theils unglücklich bestanden und galt in den englisch-französischen Kriegen nächst Orleans für das stärkste Bollwerk Frankreichs. Doch schon im 17. Jahrhundert waren alle Spuren der ehemaligen Befestigungen gänzlich verschwunden. Ludwig XIV., der so viele Festungen erbaute und unter dem Vauban, das größte fortifikatorische Talent Frankreichs, den Osten des Reiches mit zahlreichen Befestigungen ausstattete, hatte gegen die Stadt Paris überhaupt eine gewisse Abneigung, und kümmerte sich weder um ihre industrielle Entwickelung, noch um ihre militärische Bedeutung. Zudem residirte der Hof in Versailles und empfand nicht das Bedürfniß, irgend welche Maßregeln für seine Sicherheit zu ergreifen. Wie hätte auch der „große König“ dem Gedanken Raum geben sollen, daß ein Feind — gleichviel ob ein äußerer oder innerer — sich bis an die Pforten seines Palastes wagen würde? Dann kam das 18. Jahrhundert und mit ihm die große Gährung, die der Revolution von 1789 voranging. Die Finanzen waren zerrüttet; der Geist der Bevölkerung gegen sich selbst gerichtet und nirgends konnte der Gedanke aufkommen, Paris zu befestigen, es wäre denn gewesen, man hätte Paris vor den Courtisanen Ludwigs XV., bewahren wollen. Unter Ludwig XVI. ward Paris in der That mit einer Mauer umgeben, aber diese Mauer sollte nur das Durchschlüpfen der Schmuggler verhindern und den Douaniers ihr schwieriges Geschäft erleichtern. Paris war von Steuern gradezu aufgesogen, aber immer größern Heißhunger entwickelte der Säckel des Hofs gegenüber dem zerrütteten Wohlstande des Volkes und man hoffte, durch jene Mauer eine sicherere Ausnützung der Konsumtionssteuern zu ermöglichen. Diese „Steuermauer“ hat denn auch bis zum Jahre 1860 — zuletzt schon mitten in den Straßenvierteln der unterdeß um das Vierfache vergrößerten Stadt — gestanden. Die erste Republik lebte so zu sagen in den Tag hinein und entschlug sich aller Sorgen vor einem äußeren Feind und das erste Kaiserreich war zu berauscht von den Triumphen seiner Siege, um an die Befestigung von Paris zu denken. Napoleon I. hat es schwer gebüßt; erst 1814, als bereits die Heere der Alliirten auf dem „geheiligten“ Boden Frankreichs standen, überkam ihn der Gedanke, daß er an dem befestigten Paris einen starken Rückhalt für seine Vertheidigung hätte haben können; mit der ihm eigenen Schnelligkeit ordnete er auch sofort die nöthigen Arbeiten an, um Paris mit Forts und Gräben zu umgeben; man hatte aber kaum mehr Zeit, Schanzen aufzuwerfen; die Schlacht am Montmartre trat hindernd in den Plan. Während der Hunderttage nahm Napoleon den Plan wieder auf, aber schon in den ersten Anfängen vernichtete denselben die Schlacht von Waterloo. Ludwig XVIII. und Karl X. hatten zu viel um ihre eigene Existenz zu sorgen, als daß sie weitgehende Arrangements hätten unternehmen können. Die Restaurationsepoche wird charakterisirt durch ein rein persönliches Streben der Selbsterhaltung. Dennoch begann grade in ihr der Gedanke, Paris zu befestigen, allgemein Boden zu gewinnen. Es erschien eine Menge größerer und kleinerer Militärschriften, die alle mit dem Refrain schloßen: Paris muß befestigt werden. Die Schwäche der Kronenträger, ihre Abhängigkeit von den Fürsten, die sie wieder eingesetzt hatten, ließen es den pariser Kriegsschriftstellern möglich erscheinen, daß die Zeit wiederkommen könne, wo fremde Heere vor den Thoren von Paris stehen könnten. Daher nahm man im Jahre 1830, als die Furcht vor einer Invasion der heiligen Allianz sich in Frankreich verbreitete, die napoleonischen Pläne wieder auf und schon wurden die Schanzarbeiten um Paris begonnen, als nach der Belagerung von Antwerpen ein Umschwung in den politischen Verhältnissen Europas eintrat, der den Frieden verbürgte und also auch eine Fortifikation der Stadt Paris unnütz zu machen schien. Louis Philipp war eine friedliche Natur; die Erinnerungen seiner Jugend und seiner Theilnahme an den Schlachten von Valmy und Jemappes bestimmten sein Thun nicht mehr. Auf der andern Seite war er doch auch um seinen Thron allzubesorgt, als daß er nicht jede Sicherheitsgarantie hätte in Erwägung ziehen sollen. Daher beschäftigte ihn denn auch der Plan einer Befestigung von Paris zu wiederholtenmalen. Er hörte militärische Autoritäten, er überschlug die finanziellen Opfer, und entschloß sich endlich, obwohl er die Nothwendigkeit einsah, mehre Forts um die Stadt zu erbauen, im Hinblick auf die angewachsene Staatsschuld Frankreichs, eine starke Mauer um Paris zu ziehen. Doch auch davon kam er zurück. Diese Mauer mußte zugleich eine „chinesische Mauer“ für den Handel und die Industrie von Paris werden; die Stadt war auch nicht mehr von so kleiner Peripherie, wie es das Paris Ludwigs XVI. gewesen. Die Opposition in der Kammer erachtete zwar die Fortifikation von Paris für nützlich, aber sie perhorreszirte vor allen Dingen die Erbauung von Forts, welche sie die „Bastillen“ für die pariser Bevölkerung nannte. So ward denn die Sache unberührt gelassen bis zum Jahre 1840. Da erhob sich der Lärm um den Rhein, die Chauvinisten skandalirten und man wußte nicht recht, war die Bewegung gegen den König oder war sie nach außen hin gerichtet? In dieser Krise trat der Kronprinz, Herzog von Orleans, energisch für die Befestigung von Paris ein; er schlug alle technischen Zweifel nieder, indem er sowohl Forts als eine Mauerenceinte forderte, und vereinigte so die differirenden Ansichten. Aber noch weigerte sich der König; ihn schreckte der Kostenanschlag von 150 Millionen. Doch der Kronprinz setzte sich mit dem damaligen Kabinetspräsidenten Thiers in Verbindung, und als der König diesen beiden besorgt zurief: Frankreich wird mich wegjagen, wenn ich ihm diese Steuer auferlege! entgegneten sie beide: Frankreich wird sich wieder beruhigen und wir werden die Festung Paris haben! Thiers nahm nun emsigen Antheil an der Ausarbeitung der Pläne, welche nach dem System Vaubans, des Vaters der französischen Ingenieure, erfolgte, und unter der Leitung einer Kommission, der die Generale Dode de la Brünnerie, Vaillant, (jetzt Marschall) und Chabaud-Latour, (jetzt Kommandeur der Ingenieur-Abtheilung in Paris) ward der Bau in Angriff genommen und vollendet. Ludwig Philipp ist trotz der Forts und Bastionen verjagt worden und Louis Napoleon betrachtete sie als ein Palladium gegen das Volk von Paris und baute sie weiter aus. Gegen äußere Feinde hat er sich in ihnen wohl nie vertheidigen wollen, sonst hätte er sich nicht so weit von Paris als Kriegsgefangener übergeben.

Amtliche Kriegsberichte.

Der „St.-Anz.“ enthält folgende zwei Berichte aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee.

Donchery, 2. September 1870. Durch die Gefechte des 30. August war die Katastrophe der französischen Nordarmee vorbereitet worden. Aus Mouzon hatte sich der Feind noch am Abend des 30. nach scharfer Kanonade gegen das 4. preußische Corps und Theile der bairischen Corps zurückziehen müssen. Die größere Masse der deutschen Armee stand am 3. noch auf dem linken Ufer der Maas, doch hatte die Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen den Fluß bereits überschritten und war über Mouzon hinaus in der Richtung auf Carignan und Sedan im Vorgehen. Von den Truppentheilen der III. Armee marschirte am 31. das 1. bairische Corps über Raucourt auf Remilly, das 11. preußische Corps von den gestern eingenommenen Positionen bei Stonne auf Chemery und Cheveuge, mit der Aufgabe am linken Maasufer Halt zu machen und sich Angesichts von Donchery, einer kleinen Stadt am andern Ufer, zu lagern; das 5. preußische Armeecorps folgte dem 11., das 2. bairische dem 1.; die Württemberger rückten über Vendresse und Bontencourt ebenfalls an die Maas. Die Marschlinien der III. Armee konvergirten auf diese Weise gegen die Festung Sedan, in deren Mauern und in deren Umgebungen die französische Nordarmee sich konzentrirt hatte. Die Aufgabe war, den Feind in diesen Stellungen einzuschließen und ihn entweder zur Uebergabe seiner Armee, oder zur Flucht über die belgische Grenze zu zwingen. Da die letztere Eventualität für nicht unmöglich gehalten wurde, war in der Tagesordre vom 3. ausdrücklich gesagt, daß die deutschen Truppen den französischen Corps unverzüglich zu folgen hätten, falls diese nicht dort angekommen, sogleich entwaffnet würden.

Der 31. ging ohne ein bedeutendes Rencontre vorüber. Nur bei Remilly stieß das 1. bairische Corps auf den Feind, vertrieb ihn aber nach längerem Geschützfeuer im Laufe des Vormittags und näherte sich der Maas. Diesen Theil der Operationen, der den wichtigsten Vorgang des 31. August bildete, beobachtete der Kronprinz mit dem Stabe und dem Offiziercorps des Hauptquartiers von einer Anhöhe unmittelbar hinter der Kirche des Dorfes Stonne. Morgens 9 Uhr war Se. K. Hoheit vom Lager in Pierremont hier eingetroffen. Der Observationspunkt gewährte einen halb offenen Einblick in das Thal von Remilly. Zunächst senkt das hüglige Terrain, auf dem Stonne gelegen ist, sich abwärts in einen Wiesengrund, weiter vorwärts geht die Ebene in ein langgestrecktes Gehölz über, in dessen äußerem Saum die Straße nach Remilly in tiefer Schlucht sich hinzieht. Nachdem das Gefecht bei Remilly entschieden, begab sich der Kronprinz nach Chémery, wo das Nachtquartier bestimmt war. Das 11. Corps und die Württemberger hatten die ihnen für diesen Tag aufgetragenen Befehle ohne Schwierigkeit ausführen können. Das 5. Corps, das seinen Weg durch Chémery nahm und hier vor dem Oberbefehlshaber vorbei defilirte, war bis zum späten Abend im Nachrücken. Auf diese Weise hatte man die taktischen Maßregeln so getroffen, daß in der Nacht zum 1. September die Truppen der deutschen Armee bereit standen, um ihre Brücken über die Maas zu schlagen und zum Angriff gegen die Franzosen vorzugehen. Da auf dem linken Ufer die Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen sich so rangirt hatte, daß von ihr der erste Offensivstoß gegen Sedan geführt werden konnte, und da diejenigen Theile dieser Armee, die noch auf dem linken Ufer standen, namentlich das Garde-Corps, sich fertig hielten, um den Uebergang zu bewerkstelligen, so konnte die schlachtmäßige Aufstellung der Truppen am Abend des 31. als vollendet angesehen werden.

Es war Anfangs der Plan, den entscheidenden Schlag erst am 2. September zu führen, weil es wünschenswerth schien, den Truppen der sächsischen Armee nach den Strapazen ihrer forcirten Märsche vom 30. und 31. einen Ruhetag zu gönnen. Bei einer längeren Unterredung jedoch, die Se. M. der König, als Allerhöchstdieselbe am Nachmittag den 31. zwischen 5 und 6 Uhr, auf dem Wege nach Vendresse, durch Chémery passirten, mit dem Kronprinzen unter Hinzuziehung des Generals von Moltke und des General-Lieutenants von Blumenthal abhielten, wurde beschlossen, daß der Sturm auf Sedan und die französischen Fronten zwischen der Maas und den Ardennen bereits am folgenden Tage vorzunehmen sei. In der Nacht auf den 1. September, gegen 1 Uhr, erreichten den Kronprinzen von Sachsen die nöthigen Ordres zum Vorrücken. Um 5 Uhr Morgens sollte das Feuer eröffnet werden.

Unsere Schlachtlinie war in folgender Weise formirt. Den rechten Flügel hielt die Armee des Kronprinzen von Sachsen. Das 12. Corps bildete die Avantgarde, dahinter das 4. Corps, dann das Garde-Corps, endlich die 4. Kavallerie-Division mit dem Rücken nach Remilly. Soweit diese Truppentheile die Maas noch zu überschreiten hatten, wählten sie Douzay (auf dem linken Ufer) als Brückenkopf. Daran schloß sich linker Hand das 1. bairische Corps, vom zweiten gefolgt; es schlug seine Brücke in der Höhe des Dorfes Bazeilles; das 11. preußische Corps hatte während der Nacht seine Pontons 1000 Schritte unterhalb Donchery aufgefahren und zog von hier aus über die Maas, in nächster Entfernung von ihm, auf einer zweiten Brücke, das 5. Corps; noch weiter links bei dem Dorfe Dom-le-Mesnil die Württemberger. Das 6. Corps stand zwischen Attigny und Le Chêne in Reserve. Diesen Truppen gegenüber standen von französischen Streitkräften: die Corps Mac Mahon, Failly, Canrobert, die Reste der ehemals Douayschen Armee und das erst neuerdings gebildete XII. Corps. Mittelpunkt ihrer Aufstellung war die Festung Sedan; ihre Flanken erstreckten sich von Givonne auf der Linken, an den Vorbergen der Ardennen, die im Rücken der Festung liegen, entlang bis gegen Mézières, das ihrer Rechten als Stützpunkt diente. Der Kronprinz verließ Chémery um 4 Uhr Morgens zu Wagen. Auf der Straße, die nach Donchery führt, unmittelbar vor dem Dorfe Cheveuge, standen die Pferde bereit. Auf einer Bergkuppe, die über der Stadt Donchery gegen das Maasthal vorspringt, in der Nähe eines kleinen Lustschlosses, Chateau Donchery, das auf der Waldhöhe weithin sichtbar ist, nahm das Oberkommando seine Aufstellung. Man übersah von hier aus nicht nur die ganze Schlachtordnung der deutschen Armee, sondern konnte auch die Entwickelung des Kampfes nach allen Richtungen verfolgen.

Sedan liegt an einem der schönsten Punkte des Maasthales zwischen terrassenförmig aufsteigenden, von Laubwald bekrönten Höhenzügen. Von den Anhöhen rechts führen schmale Wiesenflächen zur Maas herab. Auf dem linken Ufer liegt im Grunde, links von Sedan, die Stadt Donchery mit ihren grauen Ziegeldächern, dahinter und zu beiden Seiten dehnt sich die Ebene aus, in der Mitte aber hebt sich das Terrain zu theils bewaldeten, theils lehmigen Hügeln und wird am Horizont von der mächtigen, halbkreisförmigen Bergkette der Ardennen begrenzt. In der Mitte des Grundes, zwischen Donchery und Sedan, sieht man mehrere Weiler, in Gebüsch und Waldung halb versteckt. Rechts wendet sich die Maas in doppelter Krümmung, eine Landzunge umschließend, in die Ebene und durchschneidet die niedrige Hügelkette in der Mitte. In dieser Bucht liegt das Dorf Iges, hinter dem Bergzug Mont d'Iges, links im Wiesengrund das Dorf Villette, rechts Glaize. Zwischen Iges und Sedan liegt auf dem linken Ufer Floing, weiter rechts Givonne. Die Hauptstraße zwischen Donchery und Sedan beginnt bei einer Brücke, die über die Maas in die erstere Stadt führt, bis zur Festung auf dem rechten Ufer bleibt und, auf dem halben Wege nach Sedan, das Dorf Frénoy berührt, Bazeille, gegen das die Baiern bei ihrem Uebergang zuerst stoßen sollten, liegt rechts, südwestlich von der Festung, Douzy, wo das Gardecorps übersetzte, auf der äußersten Rechten.

Dichter Nebel bedeckte Thal und Höhen; erst gegen ½8 Uhr brach die Sonne durch; es wurde ein schwüler, drückender Tag. Die Armee des Kronprinzen von Sachsen hatte sich bald nach 5 Uhr in Bewegung gesetzt. Um 6½ Uhr ertönte auf der Linie hinterwärts Sedan, wo der rechte Flügel der deutschen Truppen vorstieß, anhaltendes Geschützfeuer. Man hatte den Feind in seiner linken Flanke gefaßt. Auf den Anhöhen stand er hier in vorzüglichster Deckung. Während der Kampf über eine Stunde lang zum Stehen kam, hatte sich der linke Flügel zur Umgehung der französischen Linien rangirt. Das 11 Corps zog sich an den Höhen inmitten der Ebene entlang, das 5. Corps nahm die Wendung, um von den Hochbergen her, die das Thal abschließen, dem Feinde in den Rücken zu fallen. Der Schlachtplan basirte darauf, daß diese Corps sich schließlich mit denen des rechten Flügels, (Baiern, Sachsen, Garde, 4. Corps) zur völligen Umschließung der Franzosen die Hand reichen sollten, so daß auch der Flucht gegen die Ardennen hin ein Riegel vorgeschoben war. Die Württemberger und die ihnen später zugetheilte 4. Kavallerie-Division hatten die Ebene zu schützen, wenn der Feind hierher einen Ausfall machen sollte, was jedoch, selbst bei einer für ihn glücklichen Wendung der Schlacht, mit den größten Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre, da die Maasübergänge nicht in seiner Hand lagen, theilweis, wie z. B. die Eisenbahnbrücke zwischen Donchery und Sedan von ihm selbst zerstört worden waren. Um 9¼ Uhr war die Umgehung von Seiten des 11 Corps soweit vollbracht, daß man Fühlung mit den Franzosen gewonnen hatte. Lebhafteres Batteriefeuer bezeichneten den Eintritt dieses Moments. Es wurde auch für die Sachsen, die bisher absichtlich noch nicht die ganze Kraft des Angriffs entwickelt hatten, das Signal zu einer den Feind übermannenden Attaque. An einigen Stellen seines rechten Flügels begann er schon jetzt sich gegen die hinterwärts gelegenen Höhen zurückzuziehen: mit keinem andern Erfolg, als daß Alles, was sich auf diese Weise zu retten suchte, in die eiserne Umarmung der beiden flankirenden preußischen Corps gerieth. An der Stelle, wo das 11 Corps über den mittleren Bergrücken auf den überraschten Gegner herabdefilirte, ließ seit 10½ Uhr der Widerstand der Franzosen merklich nach. Doch entwickelte sich an einzelnen Stellen, besonders bei dem Dorfe Iges und auf dem Felde, das von den Höhenzügen gegen Sedan herabführt, ein verzweifelter Kampf. Da die Franzosen überwiegend Artilleriefeuer zu bestehen hatten, überließen sie die schwierigste Aufgabe dieses Tages ihrer Reiterei, die den Geschützen von der Seite beikommen sollte. Die französische Kavallerie ging in zwei Attaquen mit glänzender Tapferkeit vor, einige Regimenter, wie die Chasseurs d'Afrique mit der äußersten Bravour. Die Infanterie ermattete früher; schon vor 12 Uhr war die Zahl derer, die ohne Gegenwehr kapitulirten, nicht gering. Das 5. Corps hatte inzwischen den weiten Marsch bis zu den äußersten Höhenwaldungen zurückgelegt. Es kam auch hier zu einigen heftigen Kämpfen mit denjenigen Truppentheilen der 5 französischen Corps, die den Rückzug gegen die Ardennen erstrebt hatten.

Die Verhältnisse gestalten sich aber auch hier vollständig zu unseren Gunsten. Es konnte schon um 12½ Uhr gemeldet werden, daß die französische Reserve-Artillerie, die der Kaiser gegen das 5. Corps hatte richten lassen, zurückgeschlagen sei und daß höchstens einige zerstreute Banden der Infanterie auf die belgische Grenze übergetreten sein könnten. Nachdem auf diese Weise die Fluchtlinie rückwärts geschlossen, konzentrirte sich die Entscheidung um so mehr auf den mittleren Theil des Schlachtfeldes: die Hügelkette, die sich durch die Ebene zieht, die Felder, die von hier gegen Sedan abfallen und die Festung selbst die jetzt für die von den Höhen herabgeworfenen Truppen die einzige Zufluchtsstätte blieb. Seit ¾1 Uhr näherten sich die Feuer der preußischen Batterien von dem rechten und linken Flügel einander mit solcher Schnelligkeit, daß man auch auf dieser Front jeden Augenblick den Zuschluß der Rückzugslinie erwarten konnte. Einen wahrhaft glänzenden Anblick bot der sichere und unaufhaltbare Vormarsch des Garde-Corps, der, das sich theils hinter, theils zur Seite des 12., auf dem linken Flügel, entfaltete. Seit 10¼ Uhr waren die Garden links von Sedan gegen den Wald gegangen, die Artillerie vorgezogen. An dem schnellen Vorrücken der Rauchsäulen konnte man bemerken, wie fast mit jeder Minute neues Terrain gewonnen wurde.

Wirksam that sich dabei die Unterstützung von Seiten der Baiern hervor. Das 1. bairische Corps hatte Bazeilles, das in Flammen aufging, nach zähem Widerhalt der Franzosen erstürmt, das Dorf Balan, südwestlich von Sedan genommen. Eine Thalschlucht bereitete hier noch große Schwierigkeit. Gegen Mittag postirten die Baiern zwei Batterien auf einer Wiese links von der Straße nach Sedan. Von diesem Punkte aus wurde Villette beschossen, wo alsbald der Kirchthurm in Flammen aufging. Die Franzosen mußten auch hier mit ihrer Artillerie das Feld räumen, das 11. und 12. Corps fanden nun nirgend mehr ein Hinderniß ihres Vordringens gegen die Mauern von Sedan. In hellen Haufen sah man den Feind dieser Festung zueilen. Und während die Flucht noch in vollem Gange war, sah man schon aus dem Gehölz auf den Höhen Schaaren von Gefangenen, die am Saum des Waldes zu größeren Trupps geordnet und nach der Ebene transportirt wurden. Das Gardecorps war inzwischen soweit vorwärts manövrirt, daß es kurz vor 2 Uhr mit dem 5. Corps an den äußersten Waldhöhen zusammentraf. In einer doppelten Parallele umschlossen jetzt, wie eine lebendige Mauer, die deutschen Truppen den Rest der französischen Armee, der sich auf die enge Festung Sedan zurückgeworfen hatte. Hier und da brannten Dörfer oder Weiler; an mehreren Stel-

len rangen noch kleinere Heeresabtheilungen; der Donner der großen Geschütze aber war verstummt. Es trat eine Pause ein; man wartete, was die Führer der französischen Armee in Sedan beschließen würden, dessen Schicksal unabwendlich war, wenn man sich auf Widerstand einließ.

„Großer Sieg!" ließ der Kronprinz gegen 4 Uhr nach Chémery in das Hauptquartier melden. Gleich darauf begab er sich mit dem Herzog von Koburg, einigen andern Fürsten und den Offizieren vom Dienst zum König, der während des Tages auf einem Berge rechts von den Anhöhen vor Donchery gehalten hatte. Da die weiße Fahne des Parlamentärs sich von dem Thurme in Sedan nicht blicken lassen wollte, wurde um 4½ Uhr die Beschießung angeordnet. Baierische Batterien thaten die ersten Schüsse. Um ¾5 Uhr zündete eine Brandgranate. Mit gewaltigem, tief schwarzem Qualm schlug die Flamme empor: ein mit Stroh gefülltes Magazin war in Brand gerathen. Unmittelbar darauf eröffnete der Feind die Unterhandlungen. Der Kronprinz verweilte noch bei dem König, als diesseits die erste Nachricht davon eintraf, daß der Kaiser Napoleon sich inmitten der Besatzung von Sedan befinde. Die Thatsache sprach es deutlich aus, daß hier auf den Feldern von Sedan nicht blos der größere Theil der französischen Armee vollständig vernichtet, sondern daß zugleich der siegreiche Ausgang des preußisch-französischen Krieges hier in einem zwölfstündigen Kampfe entschieden worden sei.

Am Abend überbrachte der preußische Parlamentär, Oberst-Lieutenant von Bronsart, dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des nunmehr kriegsgefangenen Kaisers der Franzosen. Es enthielt die wenigen Worte: „Comme je n'ai pas pu mourir au milieu de mon armée, je rends mon épée à Votre Majesté." Thatsache ist allerdings, daß Napoleon, als er den Verlauf der Schlacht gewahr wurde, vier Stunden hindurch beim Dorfe Iges im Feuer der Granaten gehalten hat. Der Kaiser blieb die Nacht in Sedan; die Kapitulation wird heut abgeschlossen werden.

Der Kronprinz kehrte nach 9 Uhr in das Hauptquartier zurück. Die Kompagnie des 58. Regiments, die dem Feldlager seit gestern als Bedeckung beigegeben ist, die Stabswache, alle Mitglieder des Quartiers bis zum letzten Mann vom Train wollten dem Oberbefehlshaber der 3. Armee einen möglichst festlichen Empfang bereiten. Man improvisirte eine Beleuchtung des Dorfes. Die Häuser der Hauptstraße konnten mit Leichtigkeit erhellt werden, da die Wohnungen im Besitz der preußischen Offiziere waren. Die Soldaten, die Spalier gebildet hatten nahmen, statt anderer Beleuchtungsgegenstände, sparsam eingetheilte Stücke ihrer Talglichte in die Hand. Laute Jubelrufe tönten dem Kronprinzen entgegen; die Musik begleitete sie mit der deutschen Volkshymne; dann folgte ein Trauermarsch, geweiht den Tapferen, die auf dem Felde der Ehre gefallen.

An den Fragen der Soldaten, die vom Schlachtfelde heimkamen und über den Ausgang bis in das Einzelnste unterrichtet sein wollten, konnte man merken, daß sie den tiefen Gedanken dieses weltgeschichtlichen Tages vollkommen erfaßt hatten. Das eine Gefühl beseligte Alle, — der Stolz, mitgewirkt zu haben an einem Siege, der durch seine tiefe Rückwirkung auf die Weltverhältnisse in der deutschen Geschichte kaum seines Gleichen hat.

Warmereville, 5. Septbr, Abends. Am 2. September, dem Tage nach der Entscheidungsschlacht von Sedan, verließ der Kronprinz das Hauptquartier von Chémery, um das weite Terrain, auf dem eine ganze Armee des Kaiserreiches Tages zuvor vernichtet worden war, noch einmal nach allen Seiten hin zu mustern. Die Kapitulanten von Sedan hatten dafür gesorgt, daß auch diesem Tage noch wichtige Entschlüsse vorbehalten bleiben Obgleich die Reste der 5 französischen Corps, die am 1sten im Feuer gewesen, soweit sie sich in die Festung geflüchtet, unmittelbar nach begonnener Kanonade ihre Parlamentärs in das deutsche Lager entsandten, so hatte doch der endgültige Vertrag der Uebergabe am Abend nach der Schlacht nicht mehr vollzogen werden können. Die Anwesenheit des Kaisers, der, wie er sich selbst ausdrückte, seinen Degen „zu Füßen" des Königs von Preußen niedergelegt hatte und daher mit seiner Armee als Kriegsgefangener zu behandeln war, gab dem Thatbestand einen so außerordentlichen Charakter, daß es nicht genügend schien, für diese Kapitulation einfach die üblichen Folgen des Kriegsrechtes in Anwendung zu bringen, sondern daß jede mögliche Vorsichtsmaßregel getroffen werden mußte, um etwaigen Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen, die sich zwischen dem Kaiser, als obersten Kommandanten seiner Armee, und den Führern des Heeres über die Interpretation des Vertrages erheben konnten.

Der „Staats-Anz." berichtet darauf über das Eintreffen Napoleons und die Kapitulation, welche Vorgänge der Zusammenkunft des Königs mit Napoleon vorangingen. Der amtliche Bericht fährt darauf fort:

Dem Kaiser der Franzosen, der nicht wieder nach Sedan zurückzukehren wünschte, war im Laufe des Vormittags die im Privatbesitz befindliche „Villa Bellevue", zwischen Frénois und Villette, links von der Chaussee auf Sedan gelegen, zum Aufenthaltsort angewiesen. Unter starker Kavallerie-Eskorte hatte man ihn hierher geführt, wo er die weiteren Bestimmungen des Königs von Preußen erwarten sollte. Es war eine der historisch merkwürdigsten und inhaltsvollsten Szenen in diesem an großen Ereignissen so reichen Kriege, als gegen 1 Uhr der König umgeben von dem Kronprinzen, dem Herzog von Sachsen-Coburg, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, einigen anderen Fürsten beider Hauptlage und den Offizieren, zur persönlichen Begegnung mit dem Kaiser, den Garten der Villa Bellevue betrat. Napoleon III. empfing den Sieger von Sedan an der Außenseite des Hauses vor der Treppe, zog seine Militärmütze ab, als der König sich ihm näherte und verbeugte sich mit tiefer Ehrebietung. Dann begleitete er den König und den Kronprinzen in das Inner des Hauses, wo eine halbstündige Unterredung stattfand. Das Anerbietn des Königs, der dem kriegsgefangenen Kaiser sein Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel zur Verfügung stellte, nahm Napoleon III. dankend an und fügte nur noch den Wunsch hinzu, daß ihm, soweit er bei seiner Ueberführung nach Deutschland französisches Gebiet zu passiren habe, eine möglichst starke militärische Bedeckung gewährt werden möge. Als die Zusammenkunft beendet, verabschiedete er sich von dem König und dem Kronprinzen in tiefer Bewegung. In seinen Augen standen Thränen, die er durch das Taschentuch zu verbergen suchte. Der König beobachtete neben ihm eine ernste, würdevolle kriegerische Haltung.

Der Kronprinz widmete den übrigen Theil des Tages der genauesten Besichtigung des Schlachtfeldes. Trotz des starken Regens, der sich gegen Abend einstellte, kehrte er erst nach 10 Uhr in das Hauptquartier zurück, das von Chémery nach Donchery verlegt worden war und in dieser Stadt am folgenden Tage (3.) Rast hielt. Bei den furchtbarsten Unwetter passirte der Zug, der den Kaiser an die belgische Grenze geleiten sollte, am 31. Morgens 9 Uhr Donchery. Eine Schwadron der zweiten (schwarzen) Husaren bildete das Kortege. In dem ersten mit vier Pferden bespannten Wagen saß der Kaiser, dessen fahles Antlitz die Spuren des durchlebten Grams nicht verbergen konnte; zu seiner Seite General Castelnaud. Es folgten die gefangenen Generale und Stabsoffiziere, einige Hofchargen und die Dienerschaft des Kaisers. Die Wagen trugen sämmtlich das kaiserliche Wappen und waren mit Pferden des kaiserlichen Marstalls bespannt. Ein Zug Husaren schloß den ziemlich umfangreichen Train, der seine Richtung auf die belgische Stadt Bouillon nahm. Die Bevölkerung, die aus Neugier von allen Seiten zusammengelaufen war, verhielt sich gänzlich theilnahmlos. Von preußischer Seite wird General von Boyen den Kaiser nach Deutschland begleiten; die militärische Eskorte, die natürlich an der Grenze des neutralen Gebietes den Zug zu verlassen hat, führte Graf Lynar.

Das Hauptquarteer der 3. Armee ist am Sonntag den 4. September bis Attigny und am 5. bis Warmereville, einem ansehnlichen, am Rand des kleinen Flüßchens Suippe gelegenen Dorfe, vorgerückt. Es waren zwei starke Tagemärsche, von jedesmal ungefähr 5 Meilen, ein Beweis, daß die Bewegungen unserer Armee, wie früher durch die Schlacht von Wörth, so auch jetzt durch die für den Feind noch bei weitem verderblichere von Sedan nicht im Mindesten aufgehalten werden sollen.

Weiter liegen vom Kriegsschauplatz folgende amtliche Nachrichten vor:

Wie der „Moniteur officiel du gouv. gen. de Lorraine" mittheilt, sind die Stadt Nancy und die Gemeinde Jarville eine jede in 1000 Fr. Strafe genommen worden, weil mehrere Male Steine auf die Eisenbahn geworfen sind. Ferner ist in Nancy ein gewisser Amboise aus Void, der in der Nacht vom 3. zum 4. September auf einen deutschen Posten geschossen und auf frischer That ertappt ist, kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und am 6. d. M. Morgens erschossen worden.

Aus Nanzig ist dem „St.-Anz." folgende Proklamation zugegangen:

Wir, General-Gouverneur in Lothringen — in Erwägung, daß in Folge des Krieges die Erhebung der Steuern und andern Abgaben nach den französischen Gesetzen seit Ende Juli d. J. unterbrochen worden ist, und daß die Wiederaufnahme ihrer Erhebung in den vorgeschriebenen Formen nach den bestehenden Bestimmungen durch die beharrliche Weigerung der oberen Beamten der französischen Finanzverwaltung, den regelmäßigen Dienst wiederherzustellen, unmöglich geworden ist; in fernerer Erwägung, daß die nothwendige Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und der Verwaltung in den von den deutschen Heeren besetzten Gebietstheilen Frankreichs viele Geldmittel erfordert, die ohne Verzug geliefert werden müssen, — haben verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Vom 1. August d. J. ab ist die Erhebung der durch die französischen Gesetze bestimmten direkten Steuern und der darauf bezüglichen indirekten Steuern, unter welchem Namen sie auch erhoben werden, in den durch die deutschen Truppen besetzten Gebietstheilen Frankreichs, die unter unserem Befehl stehen, provisorisch suspendirt. Art. 2. An Stelle aller vorgenannten Abgaben tritt von dem genannten Tage ab nur eine einzige direkte Steuer. Art. 3. Sie wird zusammengesetzt: A. Aus der Summe der direkten Steuern, wie diese für das Jahr 1870 durch die Arrondissementsräthe in den Generaletats der Untervertheilung der direkten Steuern auf die Gemeinden festgesetzt ist, wo der Antheil jeder Gemeinde berechnet ist, und B. aus der Summe des Ergebnisses der Eintragungsgebühren, der Stempel und indirekten Steuern, mit Ausnahme des Ertrags aus dem Tabak, dem Salz und dem Pulver. Diese Veranlagung geschieht auf der Grundlage des durchschnittlichen Ergebnisses der beiden letzten Jahre, so daß die Steuerpflichtigen in Gemäßheit des Art. 2, im Allgemeinen nur dieselbe Summe trifft, welche früher bezahlt worden ist. Art. 4. Die für jede Gemeinde festgesetzte Summe ist durch den Maire und den Munizipalrath auf die Steuerpflichtigen zu vertheilen. Art. 5. Der Maire hat in den ersten Tagen des Monats ein Zwölftel zu erheben, welches bis zum 6. des folgenden Monats dem Maire des Kantons abgeliefert sein muß, der seinerseits bis zum 10. desselben Monats die Ablieferung an die in der Hauptstadt jedes Departements eingerichtete Generalkasse zu bewerkstelligen hat. Diese Termine müssen bei Vermeidung militärischer Exekution innegehalten werden. Art. 6. Die Gemeinden sind für den Eingang der repartirten Steuern bei der Generalkasse verantwortlich. Art. 7. Dem Maire jeder Gemeinde wird eine Erhebungsgebühr von 3 Prozent bewilligt. Dem Maire des Kantons steht für die Geschäfte des Inkassos und der Ablieferung eine Gebühr von 1 Prozent zu. Die Gebühren sind bei der Ablieferung von jeder Einnahme abzuziehen. Art. 8. Der Generalkommissar für die Steuerverwaltung in Lothringen, Herr Olberg, ist mit der Ausführung des Gegenwärtigen beauftragt. Wir erwarten, daß die Maires wie die Steuerpflichtigen diesem Befehl Folge leisten, jeden Widerstand unterlassen und uns nicht zu denjenigen strengen Maßregeln zwingen werden, die in den Kriegsgesetzen für den Fall des Ungehorsams vorgesehen sind.

Nanzig, den 5. September 1870.

Der General-Gouverneur von Lothringen, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. M. des Königs von Preußen.

gez. v. Bonin.

Von der zweiten Armee.

OK. Marange, 9. September.

Die ganze Nacht ununterbrochenen Regen. Gestern Nachmittag schien es einen Anlauf zum Besserwerden nehmen zu wollen und gegen 6 Uhr stand ein weitgespannter Regenbogen über Metz, der aussah wie ein großes Thor des Friedens, durch das wir Alle ziehen sollten. Sie können denken, wie beschwerlich das andauernde nasse Wetter für unsere bivouakirenden Truppen, zumal in den tiefgelegenen Wiesen und Feldern zu beiden Seiten der Mosel ist. Neben den oft wolkenbruchähnlichen Güssen vom Himmel stürzt das Wasser auch noch in reißenden Bächen von den Bergen in die Niederungen und verwandelt dieselben in wahre Sümpfe und Kothmeere. Gegen solche Ueberschwemmungen schützen selbst die den Franzosen abgenommenen Zelte nicht mehr, die sich hin und wieder in nicht geringer Anzahl bei den Truppen befinden. Von oben herab wird deshalb, um einen einigermaßen erträglichen Zustand zu schaffen, häufiger Wechsel zwischen den in Quartieren und den in Bivouaks befindlichen Truppentheilen angeordnet; es wird dadurch den letzteren wenigstens die Gelegenheit gegeben, sich von Zeit zu Zeit zu trocknen und der Gesundheitszustand bleibt ein festerer. Daß derselbe bei diesem zäh andauernden schlechten Wetter noch immer so zufriedenstellt, ist ein Wunder. Ebenso verhält es sich mit den Pferden; wir haben derer, außer durch feindliche Kugeln noch äußerst wenig verloren. Ein Glück ist es, daß die inzwischen zahlreicher eintreffenden freiwilligen Verpflegungskolonnen — vorgestern sind solche aus Hannover und Berlin hier angekommen — den Mann in Stand setzen, sich besser zu verpflegen, als es ihm sonst die Umstände erlauben würden. Die Nachricht der 700 nach Metz muß dort eine große Niedergeschlagenheit hervorgerufen haben. Gestern hat die ganze Besatzung der Festung auch nicht eine einzige Patrone verschossen, während sonst das Knattern in der Vorpostenlinie schon am frühen Morgen anfing und hin und wieder durch einige Kanonenschüsse verstärkt wurde. Der Franzose kann eben nicht still liegen; er muß irgend eine Beschäftigung haben, und ist es nicht anders, so schießt er im Felde nach Baumästen. Und dennoch gestern kein Schuß! Was mag man gethan und gedacht haben in Metz? (Vielleicht gebot der kath. Feiertag, Maria Geburt, Ruhe. — Red. d. Pos. Z.) Ein Deserteur erzählte, Bazaine habe am Dienstag, an demselben Tage, wo wir allarmirt

---

An den Herrn Victor Hugo in Paris.

Ein geistreicher Mann, der nebenbei noch den Vorzug hat, der erste lebende Dichter der „grrrande nation" zu sein, darf sich natürlich mehr erlauben, als gewöhnliche Sterbliche. Und so durfte sich Victor Hugo denn auch selbst in diesem Augenblicke diesen maßlos langen, von uns schon kurz erwähnten Brief „an die Deutschen" erlauben und er durfte diesen Brief, damit er von einer möglichst geringen Anzahl von Deutschen verstanden werde, in französischer Sprache abfassen, eine Thatsache, deren Komik für die Beurtheilung des ganzen Schreibens eigentlich genügend ist. Wenn wir trotzdem uns dies neueste Elaborat des berühmten Schriftstellers näher ansehen, so geschieht es nur, um an diesem berühmtesten Schriftsteller und erstem Dichter Frankreichs nachzuweisen, wie tief dies Frankreich gefallen ist. — Herr Hugo beginnt mit folgenden Worten: „Deutsche, der hier zu Euch spricht, ist ein Freund!"

Wir bedauern, schon unterbrechen zu müssen, denn schon diese erste Zeile enthält eine — Lüge! Ein hartes Wort, das gegen einen Mann, wie Hugo, ausgesprochen, des strengsten Beweises bedarf. Hier ist dieser Beweis: Im Jahre 1842 haben Sie, Hr. Victor Hugo, ein Buch über Deutschland geschrieben; in diesem Buche haben Sie Ihren Landsleuten erzählt, die Deutschen seien ein ungefährliches Volk von Denkern und deshalb werde und müsse das linke Rheinufer bald wieder an Frankreich fallen; das sei auch der Wunsch der Bewohner des linken Rheinufers, welche den Vortheil und die Ehre schon einmal gekostet hätten, mit Frankreich vereinigt zu sein. Somit, Herr Victor Hugo, haben Sie die Begehrlichkeiten Ihrer Landsleute nach deutschem Gut nicht nur getheilt, sondern Sie haben diese Begehrlichkeit gefördert. Und deshalb sind Sie ein Feind Deutschlands; deshalb haben Sie eine Lüge gesprochen, als Sie versicherten, Sie seien den Deutschen ein Freund. Nun lesen wir weiter:

„Vor drei Jahren, zu der Zeit der Industrie-Ausstellung von 1867, habe ich aus der Verbannung Euch (Deutsche) willkommen geheißen in Eurer Stadt. In welcher Stadt? In Paris! Denn Paris gehört nicht uns allein. Paris gehört Euch sowohl wie uns."

Wenn Sie nicht ein Dichter wären, Hr. Victor Hugo, wir würden Sie bei diesem Wort festhalten. Wir würden sagen: Wenn Paris nicht den Franzosen allein, sondern ebensowohl uns gehört — wie können Franzosen es wagen, uns den Eintritt in unsere Stadt zu wehren? Fort mit den Kanonen! Nieder mit den Gewehren! Wir wollen in unsere Stadt einrücken. Aber Sie sind ein Dichter, und so lassen wir uns genügen, Ihnen hier bemerklich zu machen, wie gefährlich es ist, das Wort des Dichters in die Politik zu mischen. Denn entweder haben Ihre Worte einen realen Inhalt, dann sprechen sie aus, was Sie nicht wollen, daß sie aussprechen, oder es sind Worte ohne Inhalt; — dann war es überflüssig, sie auszusprechen. Sie fahren fort:

„Berlin, Wien, Dresden, München, Stuttgart sind Eure Hauptstädte; Paris ist Euer Zentrum. In Paris fühlt man das Herz Europas schlagen. Paris ist die Stadt der Städte. Paris ist die Stadt der Menschen. Es hat ein Athen, es hat ein Rom gegeben, es giebt ein Paris."

Sehr schön, sehr stolz gesagt, aber — diese Phrase — wir hörten sie schon einmal. Sollten Sie, der berühmte Schriftsteller, sich eines Plagiats schuldig gemacht haben? Nicht möglich — und doch, — diese Worte — ja, sie sind ein Plagiat, aber — Ihr Schriftstellerruhm bleibt unangetastet — Sie sind ein Plagiator Ihrer selbst. In Ihrem Buche „Napoleon der Kleine" rufen Sie aus, nachdem Sie den 2. Dezember geschildert: Man muß es sich selbst wiederholen, es ist zu Paris, wo sich dies zugetragen." Dann führen Sie aus, wie die Truppen der Allirten, als sie im Jahre 1813 in Paris eingerückt, obwohl sie als Feinde, Sieger und Rächer gekommen, doch Paris nicht als Feinde, Sieger und Rächer behandelt hätten. Sie sagen:

„Alle haben den heiligen Schrecken der geweihten Stadt empfunden; alle haben begriffen, daß sie da nicht die Stadt eines Volkes, sondern die Stadt des Menschengeschlechts vor sich haben; alle haben das erhobene Schwert gesenkt! Ja, die Pariser niedermetzeln, Paris, wie einen im Sturm genommenen Ort behandeln, ein Stadtviertel von Paris plündern, die zweite ewige Stadt berauben, die Zivilisation in ihrem Allerheiligsten morden, die Greise, die Kinder und die Frauen in diesem großen Umkreise, dem Heerd der Welt, niederkartätschen, das, was Wellington seinen halbnackten Bergbewohnern verbot, was Schwarzenberg seinen Kroaten untersagte, was Blücher seiner Landwehr nicht erlaubte, was Platow nicht wagte, seine Kosacken thun zu lassen, du, du hast es von französischen Soldaten vollführen lassen, Elender!"

Und nun merken Sie auf, Hr. Viktor Hugo! Der Mann, den Sie anklagen, Paris als eroberte Stadt behandelt zu haben, dieser Mann, den Sie mit der Schärfe Ihres Wortes vernichten zu können wähnten, hat trotz jener Behandlung von Paris fast zwanzig Jahre über Frankreich geherrscht. Und deshalb sagen wir: Wenn Sie in Ihrem Briefe die Möglichkeit, daß Paris erobert werde, als etwas Ungeheuerliches, als ein crimen laesae majestatis hinstellen, so ist das ein leeres Phrasengeklingel und nichts weiter. Europa hat den zweiten Dezember, wo, wie Sie sagen, Paris alles das widerfahren ist, was Sie jetzt befürchten, ertragen, ohne daran zu sterben; Frankreich hat den zweiten Dezember, wo, wie Sie sagen, Paris das Ungeheuere widerfahren ist, so wenig übel genommen, daß es den Urheber dieses zweiten Dezember zu seinem Kaiser gewählt hat, und — wie Sie sagen — französische Soldaten haben Paris das angethan, was Sie uns, den Fremden, den Feinden, jetzt zum Verbrechen machen wollen! Sie sind ein großer Dichter, Herr Viktor Hugo, aber als Historiker und als Logiker sind Sie — um es deutsch zu sagen — ein Narr! Denn es ist eine Narrheit und nichts Anderes, wenn Sie an einer andern Stelle, wo Sie von dem gegenwärtigen Kriege sprechen, mit dem unschuldsvollen Tone des bekannten Lammes, wie aus den Wolken gefallen, die Frage aufwerfen:

„Was haben wir Euch denn gethan? Dieser Krieg, kommt er von uns? Das Kaiserreich ist es, das ihn gewollt hat; das Kaiserreich hat ihn gemacht. Das Kaiserreich ist todt. Das ist gut. Wir haben nichts gemeinsam mit dieser Leiche."

Wenn Sie das für Ihre Person sagten, Hr. Victor Hugo, der Sie in der Verbannung gelebt haben, dann hätten Sie Recht. Sie für Ihre Person sind in der Lage, sich von dem Kaiserreich und seinen Konsequenzen zu trennen. Aber die Franzosen Frankreichs, die dem kriegerischen Kaiserreiche zugejauchzt, die ihre Armee über unsere Grenze geschickt haben, die können sich nicht von dem Kaiserreich trennen.

Sie nehmen für Paris eine Ausnahmestellung in Anspruch, Herr Victor Hugo; Paris erscheint Ihrer Einbildungskraft im Lichte einer Hauptstadt der Welt, allen Nationen gehörend, für alle Nationen heilig und unverletzlich. Wohlan, dann muß die Bevölkerung einer solchen Stadt sich auch als eine Ausnahmebevölkerung benehmen. Soll sie allen Nationen heilig und unverletzlich sein, dann müssen auch diese Nationen ihr, der Stadt der Nationen, heilig und unverletzlich sein. Von dieser Forderung werden Sie zugeben, daß sie gerecht ist.

Und nun legen Sie das Maß dieser Forderungen an Ihr vergöttertes Paris! Müssen wir Sie erinnern an die Austreibung wehrloser Deutscher, an die Austreibung von Greisen, Kindern und schwangeren Frauen, begangen von der Bevölkerung dieser Stadt Paris? Können Sie in der Stadt Paris ein einziges Moment des Widerstandes gegen diesen Krieg, können Sie nur ein Wort der Mißbilligung gegen diesen Krieg nachweisen aus dieser Stadt, von der Sie verlangen, daß sie uns heilig und unverletzlich sein solle? So könnten wir Zeile für Zeile und Wort für Wort Ihres Schreibens nachweisen als unwahr und falsch, ungerecht und verkehrt. Aber selbst der erste Schriftsteller Frankreichs darf den Raum dieses Blattes nicht ausschließlich in Anspruch nehmen. Wir müssen mit Ihnen zu Ende kommen

Von einem hochmüthigen Feinde angegriffen, haben wir diesen Feind überall geschlagen und vernichtet, wo er uns gegenüber gestanden hat. Zum dritten Male im Laufe dieses Jahrhunderts zieht ein deutsches Heer nach Paris. Denn in Paris ist es, wo wir den Frieden schließen wollen. Wir haben Gründe für diesen Willen; triftige Gründe, ihre Entwickelung würde uns

wurden, 2 Offiziere und 20 Mann wegen Feigheit (?) erschießen lassen.

OK. **Marange**, 10. Sept., Morgens.

Seit gestern ausdauernder Landregen. Unsere Bivouacsplätze schwimmen in der That und ich bin an solchen vorübergekommen, wo die Pferde bis an die Kniee im Wasser standen. Denken Sie, was unsere armen Soldaten dabei auszustehen haben. Ich war Vormittags nach St. Marie-aux-Chênes und Briey gefahren zur Aufsuchung zweier Verwundeter im Auftrage ihrer Familien. Den einen fand ich gar nicht, der andere, ein Offizier des 16. Regiments, war soeben begraben worden. Das ist der 27. den das Regiment in Folge des 16. August verliert. St. Privat, das ich gleichfalls passirte, sieht fürchterlich aus; die größte Hälfte der Häuser zerschossen und verbrannt, und in denselben trotzdem Bewohner in den preußischen Farben. Ein Dragoneroffizier, den ich in einem der letzten Häuser (Jerusalem genannt) besuchte, um mich nach Etwas zu erkundigen, empfing mich mit der Miene eines Granden über einem Haufen von Trümmern. Das Dach des Hauses lag im Garten, sämmtliche Thüren und Fenster waren zerschossen; die letzteren wurden durch Bretter und Papier ersetzt, an der Stelle der ersteren verwandte man Pferdedecken. Das Feld zwischen St. Privat und St. Maire-aux-Chênes gleicht einem großen Kirchhofe; Kreuz drängt sich an Kreuz, alle natürlich nur roh gezimmert, und nachträglich erliegen Einzelne ihren Wunden. Ich mußte von hier einen jungen Zivilarzt mit nach St. Marie, nehmen der im dortigen Lazareth Verwendung finden sollte. In vielen Lazarethen, wo keine „Schwestern“, sind auch Mädchen und Frauen aus bürgerlichen Kreisen als Pflegerinnen thätig, so z. B. in St. Ail, wo ich mehrere junge Damen aus Darmstadt traf. Briey ist ein Bergstädtchen, reizend gelegen und sehr gesund, was für Verwundete wesentlich. Es befinden sich z. Z. zwei Lazarethe, ein preußisches und ein hessisches dort; die Besatzung ist abgerückt und wird neue erwartet. Der Offizier, den ich suchte, hatte in Privatpflege bei einem dortigen Beamten gelegen, Mr. **Royer**, (der Name dieses Ehrenmannes verdient genannt zu werden), der den verwundeten preußischen Hauptmann wie einen Bruder pflegte. Ich ging deshalb zu ihm, um ihm im Namen der Familie zu danken. Auf dem Rückwege, den ich um 4 Uhr antrat, der nämliche Regen wie Vormittag und noch heftiger. Um 7 Uhr kletterte ich mit meinem Wagen, auf dem ich trotz des Verdecks durch und durch naß geworden war, die Höhe bei Pierrevillers wieder herunter. Am Fuße gerieth ich in eine Infanterie-Munitions-Kolonne und hörte vorwärts heftigen Kanonendonner, so daß ich meinte, es würde eine Entscheidungs-Schlacht geschlagen. Aber das Feuern hörte bald wieder auf. Es war befohlen worden (und seit Früh schon vorbereitet) um 7 Uhr des Abends von allen Seiten gegen die Festung resp. die Zeltlager der bivouakirenden Truppen eine Anzahl Schüsse abzugeben, um die Franzosen zu beunruhigen und Bazaine zugleich zu zeigen, daß es uns ernst um den Besitz der Festung sei. Das Feuer wurde nicht erwiedert. Gegen 10 Uhr brach der Mond aus den Wolken, und es schien, als ob das Wetter sich aufklären wolle; vielleicht hätte es dann heute eine Expedition gegeben. Indeß wir sind heute in der nämlichen traurigen Lage wie gestern und der Regen fließt in Strömen. Gestern früh ist, wie ich höre, durch unsere Jäger eine feindliche Feldwache aufgehoben worden. Man hörte das Hurrah deutlich in unserem Lager.

OK. **Marange**, 10. September.

Wir haben gestern Abend mit den Franzosen nur ein Wenig gespielt, um ihnen zu zeigen, in welcher Weise wir auch Ernst machen können. Die Verhandlungen mit Bazaine wurden vom Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl aus geführt und wir sind deshalb hier nicht in der Lage, Mittheilungen über dieselben zu machen. Nur so viel weiß ich, daß von dem Marschall ein Brief gekommen ist. (Von uns ist die Initiative nicht ergriffen worden, die abgelieferten Gefangenen, welche von Sedan kamen, werden wohl deutlich genug gesprochen haben.) Der Antwort von gestern Abend nach zu urtheilen, scheint der Inhalt des Bazaine'schen Briefes nicht ganz günstig aufgenommen worden zu sein. Die Kanonade von gestern Abend 7 Uhr hatte, wie ich Ihnen schon diesen Morgen schrieb, zunächst nur den Zweck, die Franzosen zu beunruhigen. Von uns feuerten vier Batterien. Die Distanzen waren bereits am Tage genommen, denn um 7 Uhr war es zumal bei dem in Strömen fallenden Regen schon so dunkel, daß man nicht auf 50 Schritt mehr sehen konnte. Von den Forts wurde das Feuer zwar schwach erwidert, aber ohne diesseits — bei unserem Corps wenigstens — irgendwelchen Schaden zu thun. Ueber die Wirkung unseres Feuers konnte nichts festgestellt werden, doch war es auf eine materielle auch weniger abgesehen, als auf den moralischen Eindruck und auf den Allarm, der den Feind die Nacht über auf den Beinen erhalten sollte. Auf die Stadt Metz selbst ist, soviel ich weiß, von keinem unserer Corps gefeuert worden, sondern nur auf die außerhalb der Festung befindlichen Zeltlager. Diese Schonung, wie überhaupt unsere Zurückhaltung vor Metz verdankt wohl hauptsächlich der humanen Rücksicht ihren Ursprung, unnöthige Menschenopfer zu vermeiden, und, wenn es zu umgehen, nicht noch einer zweiten Stadt das traurige Loos Straßburgs zu bereiten. Man ist hier der Meinung, daß Metz nicht mehr lange sich halten kann. Schon ist man in der Stadt darauf angewiesen, Pferdefleisch an die Truppen und die Einwohner auszugeben, und wenn auch noch, wie man behauptet, Krankheiten sich dazu gesellen, so ist es wohl möglich, daß sich uns die Thore öffnen, ohne daß noch irgend welche Mittel blutiger Gewalt angewandt werden. Unsere Lager ziehen sich wie ein riesiger Kranz um die Festung und mögen sich Manchen in derselben wie ein Alp auf die Brust legen, der sie etwa bei hellem Sonnenschein betrachtet oder Nacht für Nacht die Bivouakfeuer um sich herum auflodern sieht. Heute sind hier wiederum 83 eiserne Kreuze zur Vertheilung an das X Armeecorps angelangt. Exzell. v. **Voigts-Retz**, unser Kommandirender hat dasselbe bereits vor einigen Tagen von dem Könige für seine Person zugesandt erhalten. Diesmal sind 4 Kreuze an die Offiziere vom General-Kommando gekommen und zwar haben dasselbe erhalten: der Chef des Generalstabes Oberstlieutenant v. **Caprivi**, der Kommandeur der Artillerie, Oberst v. d. **Becke**, der Hauptmann von dem Generalstabe **Seebeck** und der Adjutant Major v. **Gerhardt** (85. Inf.-Reg.) Heute wird von den Truppen im Bivouak noch ein Bataillon 91er hier ins Quartier rücken.

Nachschrift. 11. Septbr., Morgens. Die Nacht ist ruhig vergangen. Seit gestern Vormittag hat der Regen aufgehört und wir hoffen, nach dem heutigen Tage zu urtheilen, auf eine Reihe schöner Tage. Vermuthlich wird heute wieder etwas geschehen.

Kriegsbriefe.

VI.

Remilly, 10. September.

Gestern scheint mit dem Bombardement von Metz wirklich ernstlicher Anfang gemacht worden zu sein, wenigstens murrten schon ganz früh des Morgens die Kanonen und brummten Abends von etwa 7 Uhr ab ganz entsetzlich. Man war zuerst im Zweifel, ob man es nicht mit starkem, fernem Donner zu thun habe, zumal die anderen Elemente gestern ebenfalls gänzlich in Aufruhr waren, aber bald schaffte die Dauer und der Rhythmus des Getöses Gewißheit. Ein furchtbarer Orkan wüthete den ganzen Tag, und der Himmel schien gar nicht genug Wasser genug los werden zu können, es goß unaufhörlich und mit Vehemenz. Natürlich liegt der Schlamm berghoch, und doch müssen ihn unsere armen Truppen rasch durchwaten. Mitten im stärksten Unwetter langten gegen 9 Uhr Abends 2500 französische Gefangene hier an und waren natürlich, da sie am Tage sechs volle Meilen, und zwar zu Fuß, zurückgelegt hatten, bis auf die Haut durchnäßt. Einige Franzosen mußten deshalb hier bleiben, während die geringe preußische Begleitungsmannschaft ganz gesund geblieben war. Diese Beobachtung machten wir schon häufig: der Deutsche erliegt, denselben Strapazen ausgesetzt wie ein Franzose, viel später als dieser.

Wären die Franzosen uns nur physisch unterlegen, so ginge es noch an, aber sie sind es moralisch noch viel mehr, und jeder Tag bringt die Degeneration, die faulige Zersetzung der grande nation deutlicher ans Licht. Die Franzosen sind im Großen und Ganzen zu einem entnervten, kraft- und energielosen Menschenschlag geworden, und ihre Höchsten wie ihre Niedersten beweisen dies zur Genüge. Es sind betrogene Betrüger, arme, verblendete Subjekte, die sich von einem hohlen Schall an der Nase herumführen lassen, die sich aus purer Eitelkeit unabläßig selbst täuschen. Wie unbestreitbar dieser traurige Zustand ist, ersieht man am besten aus Gesprächen mit gebildeten Personen, und — es ist unglaublich — auch hier stößt man auf jene unbegreifliche Voreingenommenheit, die das Land jetzt so blind ins Verderben gestürzt hat. Ich habe gebildete Franzosen gesprochen, die über Edmond Aboutsche Phrasen und Wahnsinns-Ausbrüche die Achsel zuckten, und trotzdem kann ich jenes Urtheil nur bestätigen. Jenes Kosmopolitenthum, jene reine Humanität, wie man sie in Deutschland so oft antrifft, ist in Frankreich wohl kaum vertreten, und etwas Eigennutz und Nationaldünkel steckt hinter allen seinen Bestrebungen, seien sie auch scheinbar noch so „zivilisatorisch“. Genug, die Verhältnisse sind an allen Punkten so unterwühlt, daß es zur Krise kommen mußte. Man erzählt sich in militärischen Kreisen ein schauderhaftes Musterbild darüber. Beim Beginn der Schlacht von Sedan sprengte ein Oberst an General Failly, den Kommandeur des linken Flügels, mit der Meldung vom Anrücken der Preußen und mit der Bitte um rasche Ordre heran. Failly wehrte ab: er sei soeben zum Kaiser berufen. Der Oberst wiederholte dringender seine Bitte um Ordre. Failly schützte nochmals Zeitmangel vor und wandte sich. Da rief ihm der Oberst mit gerechter Verachtung nach: vous êtes un misérable!

Und dieser Fäulniß gegenüber vergleiche man die Innerlichkeit und die markige Kraft der Deutschen und es erklären sich aufs Natürlichste alle unsere blendenden Erfolge. Ich habe Ihnen über den Jubel, der gelegentlich der letzteren bei uns geherrscht hat, bereits berichtet; als vor einigen Tagen deutsche Zeitungen bei uns anlangten und begeisternd von der allgemeinen Freude in der Heimath Zeugniß ablegten, wurde der Enthusiasmus aufs Neue angefacht und fand überall den lautesten Wiederhall. Man riß sich um die Zeitungen. Unter diesen Umständen war es mir sehr lieb, daß die Feldpost sich endlich etwas zu bessern schien und mir bereits vorgestern Ihre Zeitung vom 5. d. M. brachte. Allerdings spielt die Post uns noch übel genug mit. So erhielt ich von Ihrer Zeitung zuerst die Nummer vom 30. v. M, dann die vom 31., dann einige Tage später die vom 29. und **zugleich** die vom 5. September, so daß noch eine große Anzahl dazwischenliegender Nummern ununterwegs ist. Es scheint die verschieden rasche Besorgung davon abzuhängen, an welche „Sammelstelle die Sendungen gelangen. So habe ich sichere Nachricht, daß ein Theil der für

---

heute zu weit führen; dem besiegten Feinde gegenüber, der ohne Grund diesen Krieg begonnen, genügt der Wille des Siegers. Wir werden also in Paris einmarschiren. Und diese Stadt und ihre Bürger haben es in ihrer Hand, ob dieser Einmarsch in derselben Milde sich vollziehen soll, wie er nach dem Sturze des ersten Napoleon nach Ihrem eigenen Zeugniß, Hr. Viktor Hugo, mit Milde sich vollzogen hat. Will man dagegen Paris vertheidigen, so werden wir gezwungen sein, Paris zu erobern. Was daraus an Nachtheil für Paris folgt — die volle Verantwortung dafür haben die zu tragen, welche die Vertheidigung einer Stadt wie Paris beschließen.

Hierher wende sich das beredte Wort des Dichters! Wollen Sie die heilige Stadt des cancanirenden Demimondethums, wollen Sie Paris retten, Hr. Viktor Hugo, so ermahnen Sie die Pariser, von einer nutzlosen Vertheidigung ihrer Stadt abzustehen. Vielleicht hört man in Paris mehr auf Ihre Worte, als in Deutschland. Man kämpft ja wohl in Frankreich ausschließlich für „la gloire“. Und da Sie die Entdeckung gemacht haben, daß „in diesem schrecklichen Kriege Preußen “(Sie wollen muthmaßlich sagen: Deutschland) den Sieg, aber Frankreich den Ruhm hat“, (dans cette guerre effroyable — so lautet Ihre hochmüthige Phrase — la Prusse a la victoire, mais la France a la gloire) — da Ihrer Ansicht nach also Frankreich das gewonnen hat, um dessen Gewinn es kämpfte, so wird es muthmaßlich den Parisern gar keine Ueberwindung mehr kosten, die Thore Ihrer Stadt zu öffnen. Damit wäre all' Ihre Sorge um Paris auf das Beste erledigt. (N. A. Z)

Die neue Zentral-Verwaltung für Elsaß und Lothringen.

Berlin, 9. September.

Hier ist es kein Geheimniß mehr, daß die dem Grafen Bismarck-Bohlen als Gouverneur unterstellten französischen Landestheile genau diejenigen sind, deren Annexion für Deutschland man bestimmt ins Auge gefaßt hat. Es gehören dahin die Departements Oberrhein, Niederrhein und das Moseldepartement mit etwa ½ Millionen Einwohnern. Um so interessanter erscheinen die Persönlichkeiten, welchen die schwierige Aufgabe zugefallen ist, dem deutschen Wesen in den Herzen der Bevölkerung jener Lande wieder Eingang zu verschaffen. **Oberster Zivilkommissarius** für **die 3 Departements** ist der seit vier Jahren geadelte preußische Regierungspräsident v. **Kühlwetter**. In Düsseldorf als der Sohn eines Sekretärs geboren, war er zuerst Staatsprokurator, dann Direktor der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn. Als im Jahre 1848 die rheinische Bourgeoisie, der Kamphausen, Hansemann rc. in Berlin an das Ruder kam, wurde Kühlwetter Regierungspräsident in Aachen. Vorübergehend war er Unterstaatssekretär im Ministerium Auerswald-Hansemann im Juli und August 1848 Minister des Innern, bereitete als solcher durch militärische Organisation der Polizei unter dem Namen der Schutzmannschaft die Novembertage vor und wurde auch dem jetzigen Könige, damaligem Prinzen von Preußen bekannt. Der jetzige Minister Eulenburg arbeitete damals unter Kühlwetter als Ministerialrath und soll sich mit demselben nicht sonderlich gestanden haben. Kühlwetter blieb von 1848 bis 1866 Regierungspräsident in Aachen, ein getreuer Beamter namentlich des Manteuffel-Kleist-Retzow'schen Regiments. Seine Stellung war der Kommunalverwaltung der Stadt Aachen und dem Oberbürgermeister Contzen gegenüber eine gespannte. — Anfang Juli 1866 wurde Kühlwetter nach Düsseldorf versetzt, angeblich weil dieser bisher von dem halbliberalen Präsidenten von Massenbach verwaltete Bezirk einer größeren „Umsicht und Energie“ bedürfe. Mit der Spitze erfuhr bald das gesammte Regierungs-Kollegium in Düsseldorf eine veränderte Besetzung. Die Verwaltung Kühlwetters wurde bei den Wahlen bald sehr fühlbar. Auch für die Presse häuften sich die Konfiskationen. Viel Material über die Thätigkeit Kühlwetters aus dieser Zeit findet sich in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die durch Kühlwetter veranlaßte Nichtbestätigung des Bürgermeisters Trip in Solingen aus dem Januar d. J. Die Verwaltung des jetzigen Oberpräfekten für Elsaß und Lothringen wird darin oft mit einer „Präfektenregierung“ verglichen. Kühlwetter ist katholisch, mag etwa 60 Jahre alt sein und hat das Aeußere eines gedienten Militärs. **Dezernent für die innere Verwaltung und Polizei unter Kühlwetter** ist der Landrath Frhr. v. d. Heydt, Sohn des bekannten Exministers. Früher in Eupen ist er seit 1868 unter Kühlwetter Landrath in Essen. Er wurde in der Presse 1868 genannt bei der gewaltsamen Auseinandersprengung einer sozialdemokratischen Versammlung (Buchbinder Raspe) welche von der Polizei angeblich wegen Ungeeignetheit des gewählten Lokals für polizeiliche Beaufsichtigung verboten war. — Bei Beginn des Krieges nahm Landrath von der Heydt feierlich Abschied von den Kreiseingesessenen, indem er erklärte, daß ihn die Regierung auf seinen ausdrücklichen Wunsch trotz seines Landrathspostens vom Militärdienst nicht reklamirt habe. Er stand dann als Landwehroffizier einige Wochen in Bremen, bis er auf seinen jetzigen Posten abging. — **Dezernent für direkte Steuern und Finanzen** Regierungsrath **Ulrich**, eine wohlthuende Persönlichkeit und fleißiger Arbeiter, nur sehr schwerhörig. Seit 1862 verwaltet er das gleiche Dezernat im Reg.-Bezirk Düsseldorf. Früher gehörte er unter Manteuffel-Westphalen einmal als Regierungskandidat eine Zeit lang der Landrathskammer an. — **Dezernent für die indirekten Steuern** Geheimer Regierungsrath **Oiberg** von der Provinzialdirektion für indirekte Steuern in Magdeburg überwiesen, ein umgänglicher Herr in Magdeburg, an der Verwaltung von Aktiengesellschaften betheiligt. — Etwas unklar ist die Stellung des bekannten Zollparlaments Abgeordneten **Bamberger** bei der Zentral-Verwaltung. Derselbe begleitete bekanntlich den Grafen Bismarck von Mainz bis Pont-à-Mousson. Bamberger selbst nennt sich „General-Sekretär“ bei Kühlwetter. Von anderer zuverlässiger Seite aus wissen wir aber, daß diese Stelle von dem Rechnungsrath **Lehrhoff** aus Düsseldorf bekleidet wird, einem sehr tüchtigen Subalternbeamten, welcher bei Kühlwetter auch in Düsseldorf schon seit 1867 als Präsidial-Sekretär fungirt. Eine offiziöse Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ „vor Straßburg“ charakterisirt Bamberger als „attachirt zum Zweck literarisch politischer Thätigkeit“. Danach muß man annehmen, daß er dem Reichstagsabgeordneten Alexand. von Sybel untergeordnet ist, welcher letztere sich in derselben Korrespondenz als „Adlatus“ Kühlwetter's „für die Generalien, Presse, Organisation rc.“ aufführt. Besagter **Alexander von Sybel** hat schon viele Wandlungen durchgemacht, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen wäre eine Anstellung zu erhalten. Er soll als Referendarius im Jahre 1848 freisinnige Ansichten gehabt haben und deshalb als Regierungsassessor nach Gumbinnen versetzt worden sein, was ihn veranlaßte, seinen Abschied zu nehmen. Später war er eine Zeit lang Direktor der Düsseldorfer Transportversicherung. Im Jahre 1862 zum Abgeordneten gewählt, ließ man ihn bei der Neuwahl fallen, nachdem er bei einer entscheidenden Abstimmung gefehlt hatte. Zu gleicher Zeit verlor er den Direktorposten. Während er damals zum linken Zentrum gehört hatte, tauchte er nach 1866 in Dortmund als Regierungskandidat wieder auf. Im Herbst 1867 gelang es ihm in Elberfeld, von den Konservativen gewählt zu werden. Im Landtag stimmte er stets mit der Regierung. Zum Reichstage gehörte er erst seit 1869, wo er auf Empfehlung des freikonservativen Kommerzienraths Stumm in Saarbrücken gewählt wurde. Er machte sich dann namentlich als Schutzzöllner im Sinne Stumms bemerklich, obwohl er auf dem Handelstage in München zu den fanatischsten Freihändlern gehört hatte. Vordem war er freilich als eifriger Schutzzöllner am Rhein bekannt. In dieser Eigenschaft ist er auch in den Ausschuß des Handelstages gekommen. Eine Zeit lang fungirte er 1868 als besoldeter Vizepräsident desselben, bis der im Oktober 1868 zusammengetretene Handelstag diese auf Sybels Antrag geschaffene besoldete Stelle wieder abschaffte. Außerdem fungirte Sybel in den letzten Jahren noch als Kommissar der dubliner Ausstellung, Agent für die Gotthardbahn und Direktor der (jetzt bankerotten) Tonhalle in Düsseldorf. Im August d. J. tauchte er plötzlich in dem Bezirkskomite in Düsseldorf für freiwillige Krankenpflege auf und erbot sich, einen Transport Lazarethgegenstände nach Saarbrücken zu begleiten. Dort verschwand er, gelangte unter dem Schutze des rothen Kreuzes bis Pont à Mousson und kommt jetzt als „Adlatus für Generalien, Organisation, Presse rc.“ bei Kühlwetter wieder zum Vorschein. In Düsseldorf hatte Sybel schon lange das Amt übernommen, bei Festessen die Toaste auf Kühlwetter auszubringen, so daß man dort über sein Schicksal, als er auf dem Schlachtfelde von Saarbrücken den Blicken der freiwilligen Krankenträger entschwand, nicht beunruhigt zu sein brauchte. Alexander v. Sybel ist übrigens der Schwager des preußischen Gesandten v. Balan und Balan der Schwiegervater des oben genannten Landraths v. d. Heydt, so daß bei Kühlwetter „vor Straßburg“ nicht nur gute Bekanntschaft, sondern auch Familie sich zusammengefunden hat. (Frankf. Ztg.)

---

* **Preußische Köpfe zum Frühstück.** Dem „Greifsw. Wochenbl.“ geht von einem Freiwilligen des Greifswalder Jäger-Bataillons folgende Notiz zu: Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte fanden wir einen Brief einer jungen Französin an ihren Cousin, der mit folgenden Worten schloß: „Endlich beeile Dich, mir einen Kopf von diesen berüchtigten (fameux) Preußen mitzubringen zum Frühstück für meine Hochzeit!“

---

* **Eine besondere Art Charpie**, welche im amerikanischen Kriege sowohl, als auch in den englischen Hospitälern mit großem Erfolge angewandt wurde, besteht aus gehecheltem Werg (carded oakum) und ist mit Theer getränkt. Bei stark eiternden Wunden ist sie von sehr großem Nutzen, da der Theer den übelriechenden Eitergeruch vollständig benimmt. Dr. Madden in Bonn hat 10 Pfund dieser Charpie von dem Fabrikanten Herrn T. Westhorp, West-India-Road, London; zugesandt erhalten und verschiedenen Lazarethen Proben davon zukommen lassen.

mich bestimmten Briefe unbegreiflicher Weise trotz Angabe meines jetzigen Aufenthaltsorts zuerst nach Courcelles dirigirt war, und von da natürlich zurückwanderte. Wie viele von den Briefen unter diesen Umständen niemals mir zu Gesicht kommen werden, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Während ich dies schreibe, wird mir mitgetheilt, daß soeben an die Front des hiesigen Bahnhofs ein Telegramm Podbielski's angeheftet wird, welches von dem Einzuge unseres Königs in Rheims Kunde giebt. — In diesem Moment werden mir Seitens der Etappe Zigarren zugestellt (auf 10 Tage und fünf pro Tag), nach denen sich die Militairs bereits so lange sehnen. Die Offiziere und wir Aerzte erhalten feinere, die Gemeinen gröbere Sorten. Wir hier haben uns überhaupt über unser Leben und speziell unsere Verpflegung durchaus nicht zu beklagen, es wird uns Alles im Ueberfluß geboten. Auch Zeitungen (Kölnische, National-), selbst Kladderadatsch fangen an uns zuzugehen, und sie tragen natürlich viel zur Verbesserung der Stimmung bei. Der Zug nach Saarbrücken soll gleich abgehen; so was darf man sich heutzutage nicht zweimal sagen lassen. Ich will also schließen. Nächstens ein Weiteres. L.

Laon.

Das französische Kriegsministerium bringt den Akt scheußlichen Verraths, dessen Schauplatz die Zitadelle von Laon gewesen, in seinen amtlichen Mittheilungen vom 11. d. M. in nachstehender Form zur allgemeinen Kenntniß:

Der Kommandant von Laon, General Theremin (von andern Quellen wird der Betreffende Ternin genannt) **hat die Zitadelle übergeben, um die Stadt zu schonen.** Gegen halb 1 Uhr Mittags flog daselbst die Pulverkammer mit einem Theile der Zitadelle, mit dem preußischen Generalstabe, einigen hundert Preußen und einigen Mobilgarden in die Luft. Die Preußen sind sehr entmuthigt.

In den offiziellen Kreisen scheint man sich zu schämen, die volle Niederträchtigkeit des Bubenstückes von Laon einzugestehen; man lügt über die Resultate desselben, stellt aber im Uebrigen die Sache so hin, als ob ein Zufall die Explosion veranlaßt hätte. Von den pariser Blättern wird natürlich das Bubenstück als eine heroische That ersten Ranges ausposaunt, wiewohl alle diese Blätter über den Hergang noch nichts Zuverlässiges wissen. Der „Public" vom 10. erzählt das Faktum folgendermaßen:

Gestern (9.) Morgens 9 Uhr erschien eine Deputation der Bewohner der Stadt Laon, die einem Corps von 5—600 Preußen vorausging, vor dem General Ternin, Kommandaten der Zitadelle, die von der Mobilgarde vertheidigt wurde. Die Bewohner der Stadt baten denselben dringend, den Feind von dieser einzigen widerstandfähigen Position Besitz ergreifen zu lassen. Der General willigte ein und ließ die Zitadelle durch die Mobilgarde räumen. Sobald indessen der Feind begann in das Fort einzuziehen, ließ Ternin, dessen Namen auf die Nachwelt übergehen wird, die Zitadelle in die Luft sprengen, indem er eine von ihm vorbereitete Mine anzündete. Er und 600 (!) Preußen fanden den Tod durch diese heldenmüthige That, die uns von einer glaubwürdigen, von La Fere kommenden Person erzählt worden ist.

Daß die Zitadelle vom Kommandanten selbst resp. auf seinen Befehl in die Luft gesprengt worden, wird allgemein angegeben, sein Name wird aber bald Therenin d'Hame bald Graf Brayer genannt. Die Stadt Laon soll vollständig durch die Explosion zerstört sein; angeblich haben sich mehr als 50,000 Pfund Pulver in der Zitadelle aufgehäuft befunden. Nach einer Nachricht des „Figaro" soll der Kommandant selbst nicht getödtet, sondern blos am Kopfe verwundet sein. In diesem Falle wird man wohl nicht zögern, den Schurken zu füsiliren. Die Entzündung hat, mehreren Angaben zufolge, erst stattgefunden, nachdem der letzte Mann der Mobilgarde die Zitadelle verlassen hatten und die preußischen Jäger eingezogen waren. Ist dies richtig und bestätigt sich ferner die Angabe, daß 300 Mobilgarden ihr Leben eingebüßt haben, so könnten die letzteren nur bei dem Zusammensturze der Stadt verunglückt sein, was denn freilich auf eine beispiellose Zerstörung schließen ließe. Im Widerspruch mit dem offiziellen Telegramm, das hier ausgegeben ist, sagen französische Nachrichten, daß nur einige Mobilgarden verunglückt seien.

Daß bei der Katastrophe von Laon Verrath im Spiele ist und eine ausdrückliche Kapitulation gebrochen wurde, kommt bei den pariser Blättern erst nicht in Erwägung. In ihrem Auge gelten solche Vereinbarungen von Haus aus für Null und nichtig. So sagt u. A. der „Figaro":

„Bei der Kapitulation von Sedan haben die Offiziere ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen Preußen zu dienen — als Offiziere. Preußen gegenüber werden sie jetzt einfache Bürger. In dieser Eigenschaft können sie von Neuem marschiren, als Soldaten oder als Freiwillige. Sie werden nicht verfehlen, dies zu thun."

Die „N. A. Z." bemerkt dazu: Vaterland Bayard's, wie tief bist du gesunken! Nicht darüber, daß der „Figaro" die Wortbrüchigkeit oder sonst eine Niederträchtigkeit in der Ordnung findet, wundern wir uns, sondern unser Erstaunen wird dadurch erregt, daß dieses Blatt es wagt, jenen Offizieren die Ehrlosigkeit als eine selbstverständliche Sache zu empfehlen und als Pflicht hinzustellen. Eine herrliche Gesinnung der „ritterlichsten Nation"!

Laon, einer der Hauptorte des Departements der Aisne mit 10,500 Einw. liegt auf einem vereinzelnten, etwa 180 Metres hohen Hügel, welcher den Ardon, einen Zufluß der Ailette, beherrscht. Es ist der Krauzungspunkt von vier Eisenbahnen, deren zwei nord- und südöstlich aus Belgien und von Rheims kommen, während die beiden anderen westlich nach Tergnier (Namur, Amiens, (Paris) und nach Soissons (Paris) weiter führen; außerdem sammeln sich in Laon die Straßen von Montcornet, Vervins, Crécy sur Serre, Crépy, Chauny, Coucy, Vailly, Fismes und Réthel, so daß es einer der wichtigsten Punkte für die auf Paris zu operirenden Heere ist. Von dieser Stadt liegt es auf dem Wege über Soissons 140, über Tergnier 158 Kilometer entfernt. Laon war ein Kriegsplatz zweiten Ranges und Sitz der 2. Sub-Division der 4. Militär-Division (Chalons) des II. Armee-Corps (Lille), sowie zweier Gendarmerie-Brigaden zu Pferde und einer zu Fuß; ferner hatte eine große Zahl gerichtlicher, wissenschaftlicher, landwirthschaftlicher und Verwaltungsbehörden dort ihren Sitz. In merkantiler Beziehung ist es der Mittelpunkt des Handels für die Gewebe von Saint-Quentin, die Eisenwaaren von Folembray und für die Erzeugnisse der eigenen Wollen-, Tuch- und Zuckerfabriken. Der isolirt liegende Hügel, auf welchem Laon erbaut ist, hat die Form eines nach Osten offenen Halbmonds, dessen beide äußersten Spitzen die Kathedrale und die alte, jetzt von Jesuiten bewohnte Benediktiner-Abtei St. Vincent bilden, während der innere Bogen desselben, Cuve St. Vincent genannt, in mit Weinstöcken und Artischocken bepflanzten Abhängen zur Ebene abfällt. Eine schöne Promenade faßt den höher gelegenen Theil der Stadt ein, zu dessen Fuße fünf Vorstädte sich ausbreiten. Ueberreste alter Befestigungen umgeben die Stadt, theils noch aus dem Mittelalter stammend, wie ein bereits schiefer Thurm und ein im 13. Jahrhundert errichtetes Thor, welches von gleich alten Thürmen mehrfach flankirt wird. — Zu den bemerkenswerthesten Baulichkeiten Laons gehören die frühere Kathedrale, jetzt Kirche Notre-Dame, deren Styl der gleichnamigen in Paris sich nähert; das Palais de justice, im dreizehnten Jahrhundert erzbischöflicher Palast; das Haus der Tempelritter, die Kirche St. Martin, beide etwa aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts stammend; die Präfektur in der alten Abtei St. Jean; die Bibliothek mit 475 Manuskripten bis auf das Jahr 650, und mit mehr als 2000 Handschriften berühmter Leute und aller Könige Frankreichs seit Lothar (972), — und endlich das Rathhaus, ein Museum für Kunst und Alterthümer und das 1863 errichtete Denkmal das Marschall Sérurier. Die Zitadelle, welche unter Louis Philipp verstärkt worden ist, beherrscht theils den im Norden der Stadt liegenden einzigen Bahnhof nebst der Vorstadt St. Marcel, weniger die west- und südwärts gelegenen Vorstädte la Neuville und Semilly, namentlich aber das im Osten vorliegende Terrain mit den Vorstädten de Vaux und d'Ardon.

Die militärische Situation in Paris.

Der „Independance" wird unterm 9. September aus Paris geschrieben:

„Man ist damit beschäftigt, die Forts, deren Armirung noch bis zu den letzten Tagen eine nuvollständige war, in einen gesicherten Vertheidigungszustand zu versetzen. Der Montmartre ist eine der stärksten Positionen geworden, welche die Ebene von Gennevilliers unter Feuer hält, die zwischen den Forts von la Briche und vom Mont Valerien der dem Feinde zugänglichste Punkt der Umgegend war. Die 18 Bataillone pariser Mobilgarde werden mit der Marine-Artillerie die Besatzung der Forts bilden. Die Mobilgarden der Departements, von der jetzt täglich 1500 bis 1800 Mann eintreffen, werden mit der pariser Nationalgarde die Vertheidigung der Wälle übernehmen. Durch berittene Francttreurs und andere Streitkräfte, die ich nicht namhaft machen will, soll dem Feinde der Zugang zur Stadt erschwert werden. Die Linientruppen sind für die Ausfälle reservirt. In den wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung neigt man freilich dazu, eine Kapitulation der Vertheidigung bis zum Aeußersten vorzuziehen. Diesen wird jedoch durch ein anderes Element das Gegengewicht gehalten, welches unter dem Kaiserreich eines der ernstesten Verlegenheiten gewesen wäre, jetzt aber der Republik seine volle Unterstützung bietet. Es sind dies die neu gebildeten Bataillone der Nationalgarde, die von den alten durchaus geschieden sind. In den Vorstädten Belleville und La Bilette haben die Bataillone Gustas Flourens und Uiric de Fonvielle zu Chefs gewählt. Diese bekannten Führer der radikalen Elemente in den Vorstädten sind zur Anwendung der verzweifeltsten Mittel bereit. Es ist ein neues Blatt „La Patrie en danger" (Das Vaterland in Gefahr) erschienen, dessen Leiter Blanqui ist; dieser Name bedarf keines Kommentars. Ihm zur Seite stehen: Pilhes, Flotte, die Gebrüder Villeneuve welche in den Prozeß von Blois verwickelt waren, Eudes und Brideau, beide wegen des Putsches von La Villete zum Tode verurtheilt und durch die Aufrichtung der Republick gerettet. Seit dem Augenblick hat dieses Blatt, dessen Redaktion sozusagen aus dem Kerker geholt ist, der Regierung der Nationalvertheidigung seine Ergebenheit zugesichert. „Die internationale Assoziation" ist nicht die letzte in dieser Gesellschaft; sie hat für jedes der 20 pariser Arrondissements 16 Vertreter ernannt, die aus ihrer Mitte ein Komite von fünf Mitgliedern wählen sollen, welches beauftragt ist, „die soziale Frage zu studiren und zu lösen." Die internationale Gesellschaft hat sich außerdem ganz der Regierung zur Verfügung gestellt."

Gambetta will — wie man versichert — die Rolle eines Danton spielen und durch die Errichtung eines Schreckenssystems nicht allein Frankreich den Sieg verschaffen, sondern auch die Republik um jeden Preis aufrechthalten. Bei der Vertheidigung von Paris rechne er nicht sowohl auf die Nationalgarde, als auf die Arbeiter und die unteren Volksklassen, welche jetzt alle bewaffnet sind, und die, wie er glaubt, mit ihm durch Dick und Dünn gehen und jeden Versuch zur Uebergabe von Paris vereiteln werden. Schon jetzt droht man Jeden zu erschießen, der davon sprechen würde. — Der „Monde" hat in Betreff der Belagerung von Paris schwere Sorge wegen der Beleuchtung: „Die Gasfabriken liegen an der Enceinte und dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt; hat die Militairbehörde wohl die nöthigen Vorkehrungen getroffen?" Wegen der möglichen Abschneidung des Trinkwassers vertröstet der Monde mit den artesischen Brunnen und Pumpen von Chaillot und Austerlitz, „welche alle 24 Stunden 78 Millionen Litres Trinkwasser liefern könnten." Der „Gaulois" meldet die Ankunft von 200 Kabylen in Paris mit der lyoner Bahn; sie seien der Vortrab „eines Corps von ungefähr 20,000 Mann, dem sie um einen Tag vorausfuhren." Dasselbe Blatt meldet, es seien „mehr als 50,000 Freiwillige an der Bahn von Tonnerre nach Melun aufgestellt, um den Feind zurückzuschlagen, der über die Marne auf Paris rücke." Wie man sieht, dauert der Schwindel auch unter der Republik ungeschwächt fort. — Das „Siècle", das so eifrig die Ausweisung der Deutschen betrieb, fordert jetzt die Nationalgarde auf, die Stadtsergeanten im Auge zu behalten: „Warum läßt man diese Leute in der Stadt umherschleichen, sich gruppiren und um sich Entmuthigung verbreiten?" fragt es und wendet sich dann auch gegen das „von Herrn v. Keratry erfundene Corps der Wächter"; es fragt: „Was brauchen wir spezielle Leute für die Straßenpolizei? Genügen die Nationalgardisten nicht zu dieser Aufgabe? Man mache doch den Versuch und man wird es sehen." Das „Siecle" will keine „öffentliche Polizei"; augenscheinlich weil es Keratrey, Trochu und einige andere Mitglieder der provisorischen Regierung nicht zu stark werden lassen möchte; denn ein ähnlicher Antagonismus, wie er zwischen den Anhängern des Empire und denen der linken herrschte, ist jetzt zwischen den halben (Orleanisten) und den wirklichen Republikanern vorhanden. Das „Siecle" verlangt ferner die Ausweisung aller Schwachen, aus der Hauptstadt: Es dürfen in Paris nur solche Männer und Frauen bleiben, welche Theil an der Vertheidigung nehmen können, entweder auf den Wällen, hinter oder auf den Forts oder in der Stadt selbst." Von diesen echten Vertheidigern und Vertheidigerinnen soll dem „Siecle" zufolge „jeder das Recht und die Pflicht haben, jeden zum Stillschweigen zu bringen, (also todtschlagen) der gemeinschaftliche Sache mit den Preußen macht, indem er gegen die Republik spricht, Sympathien für das gestürzte Regiment äußert, Entmuthigung in den Massen verbreitet und Verläumdungen gegen die Männer ausstreut, welche an der Spitze der National Vertheidigung stehen." Die Entmuthigung der Pariser muß stark im Steigen sein, wenn ein Blatt wie das „Siecle" schon einem so grellen und schwerlich noch ausführbaren Terrorismus das Wort redet. Um den Marsch der Preußen auf Paris zu erschweren, hat man alle Brücken in der Umgegend abgebrochen und die Landstraßen durch Verhaue unfahrbar gemacht. Zugleich hat Trochu jetzt offiziell befohlen, alle Wälder in der Umgegend von Paris niederzubrennen, wenn dieselben von den Truppen, welche man den Preußen entgegensendet, nicht mehr zu halten sind. Aehnliche Maßregeln stehen in Aussicht, um die Umgebung von Paris in den nächsten Tagen in eine Wüste umzuwandeln. Die „France" meldet: „Nachrichten, die mit dem Eisenbahnzuge von Chauny eintrafen, zeigen das Vorrücken des Feindes an; die Eisenbahn wurde abgeschnitten. Seit gestern Abend sind auch die Telegraphenverbindungen mit Soissons unterbrochen."

Noch immer dauert die Auswanderung aus Paris im größten Maßstabe fort; doch ist es den Abgehenden nicht mehr gestattet, Gepäck mitzunehmen, weil die Eisenbahnen theilweise von der Regierung in Anspruch genommen sind. Die Geschäfte liegen in Paris vollständig darnieder. Mit Ausnahme derer, welche Eß- und Trinkwaaren, so wie Taback verkaufen sind alle geschlossen. Die Omnibusse und Wagen dürfen auch nicht mehr überall fahren, um die Bewegung auf den Straßen nicht zu erschweren und um zu bewirken, daß die verschiedenen Vertheidiger von Paris sich rasch bewegen können. Waffen und Mobilgarden treffen noch fortwährend ein. England scheint die Waffenausfuhr nach Frankreich noch immer zu gestatten, wie dadurch bewiesen wird, daß gestern 5000 Remington-Gewehre aus England über Havre wieder angekommen sind. — Von den Pariser Mobilgarden sind etwa 10,000 Mann abhanden gekommen. Trochu hat mit strenger Bestrafung gedroht; dieselben scheinen sich dadurch aber nicht einschüchtern lassen zu wollen.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 13. Septbr. Die Sprache der ministeriellen Abendblätter läßt an Deutlichkeit hinsichtlich der Beurtheilung des Verrathes von Laon nichts zu wünschen. Nicht entmuthigt, wohl aber entrüstet sind die Preußen und die Franzosen werden diese Entrüstung schwer büßen müssen. Der Posten „Laon" wird „außerhalb der Kriegskosten-Abrechnung kontirt werden. Nach hierher gelangten Privatnachrichten beschäftigt man sich mit Verhütungsmaßregeln gegen die Wiederholung solcher Unglücksfälle im Kriegsrathe; man glaubt hiernach ferner nicht, daß man diesseits sofort Repressalien ergreifen möchte, wohl aber, daß die Androhung solcher nur bei dem Verdacht neuen Verraths zu erwarten wäre. — Gegen Belgien herrscht hier jetzt eine bitterböse Stimmung und zwar gerade in den Regierungskreisen. — Zwischen Belgien und Luxemburg haben kürzlich Verständigungen über die Durchführung von Verwundeten-Transporten stattgefunden und wie es heißt, wäre dabei von luxemburgischer Seite die Nothwendigkeit gleichmäßiger, humaner Behandlung beider Parteien betont worden. — Es verlautet mit ziemlicher Sicherheit, daß zwischen den Begegnungen des norddeutschen Bundes und denen der süddeutschen Staaten lebhaft über die Feststellung der politischen Erfolge des Krieges unterhandelt worden ist und weiter unterhandelt wird. Zunächst herrscht vollste Uebereinstimmung in der beschlossenen Abwehr jeder fremden Vermittelung; sodann wird die Abzweigung von Elsaß und Lothringen als prinzipiell festgestellt erachtet, die Grenze, bis wohin Lothringen an Deutschland kommen soll, ist noch Gegenstand der Verhandlung. Es heißt ferner, Baden und Baiern wünschten keine Erweiterung ihrer Ländergebiete, dagen hört man nach dieser Richtung hin nichts über Stellung die Württembergs. Die Eventualität, daß man den Frieden von den europäischen Mächten garantiren lassen und ihnen dann allerdings ein Wort darüber vergönnen müßte, war bisher noch nicht in das Auge gefaßt und giebt der Annahme Raum, daß die deutschen Mächte vermuthen in Frankreich geordnete Regierungsgewalten herzustellen, mit denen man Frieden schließen könnte. — Hier war heute das jedoch noch unbestätigte Gerücht verbreitet, wonach ein Berliner Proviantzug mit Erfrischungs- und Erwärmungs-Gegenständen für die Truppen in Toul von den Franzosen fortgenommen wäre. Die Sache klingt sehr unwahrscheinlich.

— Die verrätherische Infamie, deren die Franzosen sich in Laon schuldig gemacht haben, giebt dem „Moniteur der Orleans", dem „Etoile Belge" zu nachstehender Niederträchtigkeit Anlaß:

„Diese beiden Fakta (nämlich die Vertheidigung Straßburgs und die Schurkerei zu Laon) modifiziren zwar weder den Ernst der Situation, noch sind sie geeignet, den forzirten Marsch der preußischen Armee auf Paris aufzuhalten, aber sie werden entschieden die Moral der französischen Truppen und des französischen Volkes stählen; sie beweisen, daß die Niederlagen Frankreich durchaus nicht entmuthigt, sondern übereizt haben, sie sind geeignet, dem Könige von Preußen Veranlassung zum Nachdenken zu geben, welcher, nach solchen Siegen, sich nicht mehr auf die gebieterische Nothwendigkeit stützen kann, welche ihm zwänge, seine eingestandenen und unbestreitbaren Vortheile zu verfolgen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu:

Nachdem ein Prinz des Hauses Orleans, um den schlechten Leidenschaften des französischen Volkes zu schmeicheln, sich bereits herbeigelassen hat, den Meuchelmord französischer Bürger gegen deutsche Soldaten als nachahmungswerthes Beispiel zu empfehlen, konnte man sich auf dieser Seite allerdings auf Außerordentliches gefaßt machen. Daß man aber die Infamie so weit treiben würde, den hinterlistigen, frevelhaften Bruch einer abgeschlossenen Kapitulation mit der standhaften Vertheidigung einer Festung also die Gemeinheit mit der Tapferkeit gleichzustellen und die unmoralische Verletzung eines geschlossenen Vertrages als ein „die Moral stärkendes Ereigniß" zu bezeichnen, das haben wir selbst bei dem Leiborgane der Orleans bisher für möglich nicht gehalten. Da es doch geschehen ist, so beweist das Faktum eben, daß die Kronprätendentschaft über ihrem Ziele Alles bei Seite setzt, dessen Beabachtung Sitte und Ehrenhaftigkeit sonst fordern. Uebrigens hat der „Etoile" Recht, wenn er sagt, daß dieser Vorgang Anlaß zum Nachdenken giebt. Nur nicht in der Richtung, daß wir deshalb weil wir um eine neue Erfahrung französischer Niederträchtigkeit bereichert sind, unsern Siegesmarsch aufhalten müßten. Gewiß nicht. Was der Tapferkeit nicht gelungen, wird die Gemeinheit nicht erzwingen. Aber darüber wird man allerdings nachdenken müssen, welche Repressalien stärkster Art zu ergreifen sind, um diesem Volke für alle Zukunft die Lust zu benehmen, einen geschlossenen Vertrag zu brechen.

— Für Deutschland, sagt die „N. A. Z." in ihrem Leitartikel, ist die Regierung des Hotel de Ville in Paris eine vollständige Null. Das gouvernementale Blatt fügt hinzu:

Wenn die heutige „Volksztg." es eine „Einmischung in die innersten Angelegenheiten einer Nachbarnation" nennt, wenn Deutschland noch ferner die kaiserliche Regierung als solche anerkennen wollte, so würde es gerade umgekehrt eine solche Einmischung sein, wenn wir eine andere Regierung als die des Kaisers Napoleon als berechtigt anerkennen wollten. Würde man in Deutschland diesen prinzipiellen Standpunkt verlassen, so hätten wir heut Hrn. Jules Favre, morgen vielleicht Hrn. Rochefort, übermorgen den General Cluseret von der „Marseillaise", am vierten Tage einen Arbeiter aus Villette, am sechsten das Chaos, und keine dieser Regierungen würde heut anerkennen, was die andere gestern versprochen, eine jede die andere desavouiren.

Gerade der Akt in Laon meint das genannte Blatt, beweist mehr als alles Andere, daß wir in Frankreich nicht mit Leuten in Unterhaltung treten können, welche zu diesen Gewaltthaten

(Fortsetzung in der Beilage)

aufrufen, sondern nur mit einer Regierung, die völkerrechtlich von uns anerkannt ist, und bereit ist, das Völkerrecht zu achten.

— Das gleichzeitige Auftreten der Rinderpest in verschiedenen Gegenden läßt es, da die Mehrzahl der angestellten Veterinär-Beamten auf ihrem Posten bleiben muß, wünschenswerth erscheinen, daß auch andere Thierärzte sich bei den Anordnungen zur Abwehr und Unterdrückung der Seuche betheiligen. Es werden daher diejenigen approbirten Thierärzte, welche bereit sind, einen solchen Auftrag gegen Genuß der den Kreis-Thierärzten reglementsmäßig zustehenden Reisekosten und Tagegelder zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, dies dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten schriftlich anzuzeigen.

Hannover, 12 September. Am 10. d. M. trafen wiederum 13 aus Paris ausgewiesene Deutsche auf der Durchreise nach Berlin hier ein; desgleichen am 11. 5 einzelne Personen und 3 ganze Familien.

Koblenz, 12. September. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr ist der für den hiesigen Platz bestimmte Transport französischer Gefangener in der Stärke von 370 Offizieren und 1900 Mann hier angelangt. Auf dem Plateau der Karthause ist für Letztere ein Baracken- und Zeltlager errichtet, während die Offiziere vorläufig in hiesigen Hotels und Gasthäusern untergebracht wurden. Unter den 370 Offizieren befinden sich folgende neun Divisions-Generale: Douay, de Labadie, Lheriller, Ameil, Bonnemains, Lábastie, Pellet, D'ouvrier de Villegly, Forgeot, sowie 13 Brigade-Generale: Lefebre, de Liegeard, le Brettevillois, Gandil, Doutreloine, La Barticle, Cambriel, Carterey, Renson, de Montmarie, Bordas, de Galiffet, Joly Frigola; ferner 34 Obersten (Colonels), 32 Oberst-Lieutenants, 80 Majore (Commandants), 56 Hauptleute (Capitains).

Mannheim, 11. Septbr. Heute Mittag passirte der Mac Mahon'sche und Failly'sche Generalstab, soweit derselbe noch unverwundet, unsere Stadt. Der 61jährige todtgesagte Failly war dabei. Die Herren stiegen an der Bahn aus ihren beiden französischen Waggons und ließen es sich in der Bahnhofs-Restauration ganz gut schmecken. Der Zug setzte sich um 1 Uhr wieder in Bewegung nach Stuttgart. Zugleich kam eine große Anzahl norddeutscher und baierischer Verwundeter von Sedan.

Stuttgart, 11. Septbr. Der interessanteste französische Gefangene nächst dem Kaiser Napoleon ist hier eingetroffen. Gestern Abend kam General Wimpffen, der die Kapitulation von Sedan abgeschlossen, mit dem gewöhnlichen Abendzuge aus Westen hier an und quartierte sich mit neun andern Offizieren, darunter General Tassin und zehn Mann Bedienung im Hotel Marquardt ein. Wie es scheint, hat General Wimpffen Stuttgart sich vorerst zum dauernden Aufenthalt gewählt. Er gehört ursprünglich einer schwäbischen Adelsfamilie an und hat hier, wie ich glaube, Verwandte. Sonderbare Zufälle. Ein stuttgarter Geschäftsmann ist kürzlich in Algier als verdächtig, weil deutsch redend, verhaftet und vor General Wimpffen geführt worden, der damals noch dort kommandirte. Der General hat ihn freundlich behandelt und sich nach allerlei stuttgarter Verhältnissen erkundigt. Nun hat er selbst Gelegenheit nachzusehen.

München, 11. September. Der Reichstagsabgeordnete Lasker ist gestern aus Berlin hier eingetroffen und wird wahrscheinlich in einer für die nächsten Tage beabsichtigten Volksversammlung einen Vortrag halten.

Großbritannien und Irland.

London, 9. September. Die „Pall-Mall-Gazette" lenkt die Aufmerksamkeit auf das Massacre von Tientsin und glaubt, es müsse in Erwägung gezogen werden, ob nicht die Solidarität der Interessen es verlange, daß die neutralen Mächte statt des durch die Umstände verhinderten Frankreichs in China einschreiten.

Türkei und Donaufürstenthümer

Bukarest. Nach dem so schmählich mißrathenen Putschversuch in Plojescht hat die fürstliche Regierung die Zügel straff gezogen und den Unruhestiftern den Herrn gezeigt. Sie kam dabei einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur, an deren Spitze Bratiano und C. A. Rosetti standen. Ersterer wurde festgenommen, der Andere ergriff, rechtzeitig gewarnt, die Flucht und begab sich an Bord eines Dampfers der österreichischen Donau-Dampfergesellschaft. In Turin-Severin sollte er, nachdem von Bukarest aus telegraphirt worden war, verhaftet werden. Der Kapitän des Schiffes berief sich jedoch auf die Unverletzbarkeit seiner Flagge und so entkam Rosetti unter österreichischem Schutz auf österreichischem Boden, derselbe Rosetti, dessen ganzes Leben nichts als eine Kette von Konspirationen gegen Oesterreich war.

Amerika.

Newyork, 3. Sept. Ein in unserer Stadt gehaltenes Meeting hat den Entschluß gefaßt, Deutschland seiner Siege wegen zu beglückwünschen, und Frankreich wegen des Sturzes des Kaiserreiches, indem es die Hoffnung ausspricht, die Republik werde auch in Deutschland zur Herrschaft gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. September.

— Die Deutschen unserer Stadt, bescheiden und rücksichtsvoll, wie es deutsche Art ist, erheben sich selten zu einer politischen Demonstration. Veranstalten sie aber einmal, gehoben von einem mächtigen Gefühl, das die Bedenken und Bedenklichkeiten unter sich läßt, eine öffentliche Kundgebung, so bringt es das Geschick mit sich, daß man in Deutschland nichts von dem, was an den eigen gearteten Ostmarken vorgeht, erfährt. Das geschah auch mit der am 3. Septbr. hier abgehaltenen Volksversammlung. Die deutsche Presse, selbst diejenigen Blätter, welche von jeder, auch der kleinsten Manifestation, in einem ganz gleichgiltigen Orte vollführt, Notiz nehmen, weiß gar nichts davon. Die autographirte Korrespondenz der nationalliberalen Partei zählt in ihrer Uebersicht die Städte, welche sich der berliner Adresse angeschlossen haben, sogar Küstrin und Lauban auf, Posen existirt für dies Organ nicht. Und aus der letzten Nummer des „Staatsanzeigers" erfahren wir die sonderbare Nachricht, daß Posen neben anderen größeren Städten der Adresse an Sr. Majestät „eine selbstständige Form" gegeben hat. Wir können uns diese Erscheinung nicht anders erklären, als daß unsere Sonntagsausgabe vom 4. September, worin wir über die betreffende Volksversammlung berichten, durch einen uns unbekannten Beförderungsmangel den Zeitungsredaktionen nicht zugegangen ist, denn daß auch die Presse sich denen angeschlossen hätte, welche Posen hintenanstellen, möchten wir nicht glauben. Wir berichtigen deshalb. In der Volksversammlung vom 3. September sprachen alle Redner, obwohl der Eine die Zaghaftigkeit bedauerte, mit welcher man vermieden hatte, die Forderung der Erwerbung von Elsaß und Lothringen unverblümt auszusprechen, für den Anschluß an die berliner Adresse, welche bereits einige Tage vorher auf dem Rathhause zum Unterschreiben auslag. In der Versammlung selbst wurde die Adresse von vielen unterzeichnet. Außerdem beschloß die Versammlung, — es war ja an dem Tage, der die Nachricht von der Entscheidung bei Sedan gebracht hatte — folgendes Telegramm an den König zu senden: „Jubelnden Glückwunsch zum überwältigenden Siege und das Gelöbniß treu bei Ew. Majestät gegen Jedermann selbst das vereinigte Europa auszuharren, bis der große Zweck des Krieges ganz und voll erreicht ist." Dies Telegramm wurde noch an demselben Abend abgeschickt, die Adresse einige Tage später. Wir hielten diese Darlegung für nöthig, um ein Zeichen unseres Lebens zu geben, da es uns nicht gleichgültig sein kann, was man im übrigen Deutschland von uns denkt.

— Im „Amtlichen Kirchenblatt für die Erzdiözesen Gnesen und Posen" werden die beiden dogmatischen Konstitutionen de fide Catholica und de ecclesia Christi, letztere bekanntlich das auf die Unfehlbarkeit des Papstes bezügliche Kapitel 4 enthaltend, veröffentlicht und die Geistlichkeit in einem ihnen vorangehenden (gleichfalls in lateinischer Sprache abgefaßten) Hirtenbriefe des Erzbischofs Grafen Ledochowski angewiesen, diese Aussprüche bei Verlust des Seelenheils als Glaubensartikel hinzunehmen und die Gemeinden mit dem Inhalte derselben bekannt zu machen. — Ein ferneres Rundschreiben des Erzbischofs hat folgenden Wortlaut:

Da in Folge des gegenwärtigen Krieges durch die Einberufung zum Militärdienst eine bedeutende Anzahl von Menschen den Feldarbeiten entzogen worden ist, und andererseits die anhaltende ungünstige Witterung auf diese Arbeiten ebenfalls störend und hemmend einwirkt: so geben Wir der Hochwürdigen Seelsorgsgeistlichkeit beider Erzdiözesen hiermit auf, nach Empfang dieser Verordnung von der Kanzel der Pfarrgemeinde zu eröffnen, daß Wir in Berücksichtigung der oben angeführten Umstände bis zum Eintritt des Winters die Verrichtung von Feldarbeiten auch an Sonn- und Festtagen nach beendetem Vormittags-Gottesdienste gestatten, wie Wir auch die Erlaubniß ertheilen, falls das Bedürfniß hiezu sich geltend macht, diesen Gottesdienst für den obengenannten Zweck auf eine frühere Stunde zu verlegen.

— **Katholische Pfarrstellen.** Der seitherige Prodekan Walterbach ist für das Kostrzyner Dekanat und der seitherige Prodekan Kasprowicz für das Miloslawer Dekanat bestätigt worden. Der Ehrendomherr und Probst Berger ist auf sein Ansuchen von der Verwaltung des Amtes eines Dekans des Fraustädter Kirchenkreises entbunden und zu seinem Nachfolger in der Eigenschaft eines Prodekans der Pfarrer Lic. Beith zu Brenno bestellt worden. Der Prodekan und Pfarrer Krygier zu Stemowo ist zum Dekan des Schrimmer Kirchenkreises ernannt worden.

— **Besteuerung der Lehrer.** Der Kultusminister hat in einer streitigen Angelegenheit sich dahin entschieden, daß Lehrer an höheren Töchterschulen, welche nicht als Elementar-Lehrer im Sinne des Alinea 12 § 4 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angesehen werden können, keinen Anspruch auf Befreiung von Communalsteuern haben. Für die Entscheidung der Frage, ob Lehrer zur Kommunalsteuer herangezogen werden dürfen, sei nicht die persönliche Qualifikation maßgebend, sondern lediglich die Kategorie der Schule, an welcher sie angestellt sind.

— **Die Sendung für das erste Bataillon (Posen)** des 18. Landwehrregiments ist Montag Abend unter Begleitung der Herren Kaufmann Stiller und Pfandleihhausverwalter Teusler über Kreuz, Hannover, Köln nach Metz abgegangen. Der Landwehrverein allein hatte 180 Ztnr. der verschiedensten Gegenstände zur Bekleidung und Verpflegung der Truppen, Leibbinden, Socken, Bairisch Bier, Branntwein, Zigarren ꝛc. gesammelt und waren dieselben in 52 Kollis verpackt worden. Für die 500 Thlr., welche 5 hiesige Vereine aufgebracht hatten, sind gleichfalls zahlreiche Leibbinden und Erfrischungen angeschafft worden. Der Militair-Frauenverein hatte 7 Kisten mit diversen Gegenständen geliefert und wurden außerdem viele Hunderte von kleineren Kisten und Packeten von den Frauen und sonstigen Angehörigen für die Landwehrmänner beigegeben. Auch ging von Rawicz eine große Sendung für das Rawiczer Landwehrbataillon ein. Diese sämmtlichen Gegenstände werden voraussichtlich in drei Tagen vor Metz eintreffen.

— **Für die Verwundeten,** welche auf den beiden hiesigen Bahnhöfen ankommen, wird gegenwärtig in der Weise gesorgt, daß diejenigen Erfrischungen, welche durch den, gegenwärtig als Etappenkommissarius fungirenden Polizei-Kommissarius Hrn. Grieger gesammelt worden sind, theils durch diesen, theils durch den dort stationirten Schutzmann, Herrn Linke, vertheilt werden. Daneben fungiren seit Dienstag Mitglieder des zu diesem Behufe zusammen getretenen Komites. Eine einheitliche Organisation der Hilfespendung scheint nicht vorhanden zu sein.

— **Von Artillerie** befinden sich gegenwärtig in der Garnison Posen: 4 Festungskompagnieen, 1 reitende, 1 leichte und 1 schwere Ersatzbatterie. In der nächsten Woche, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sollen auf dem Brigade-Exerzierplatze bei Glówno Artillerie-Schießübungen stattfinden.

— **Das Reservelazareth,** welches auf St. Adalbert neben der Garnisonkirche eingerichtet worden ist, hatte ursprünglich die Bestimmung, bis 270 nicht verwundete, kranke Soldaten aufzunehmen. Doch ist davon Abstand genommen worden und sollen dort Verwundete untergebracht werden.

— **Benennung der neuen Maaße und Gewichte.** Seitens eines Vorstehers einer Elementarschule war an den Kultusminister das Ersuchen gerichtet, für das demnächst in Anwendung kommende neue Maaß und Gewicht in den Schulen ausschließlich deutsche Bezeichnungen anzuwenden. Der Minister hat sich dagegen erklärt, und seine Entscheidung dahin motivirt, daß die Normal-Aichungs-Kommission des Norddeutschen Bundes sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt habe, in Folge dessen auch nicht wenige der bisher üblichen deutschen Benennungen beibehalten worden sind. Nachdem aber hierüber gesetzliche Bestimmungen getroffen, könne er (der Minister) ohne daß diese geändert werden, ein Anderes für die preußischen Schulen nicht anordnen. Nach den Bestimmungen der Aich-Ordnung vom 16. Jannar v. J. müssen die für den öffentlichen Verkehr bestimmten Maaße und Gewichte überall den ursprünglichen metrischen Namen voll oder in der vorgeschriebenen Abkürzung enthalten; danach können also, abgesehen von der internationalen Bedeutung, welche die Sache habe, die Kenntniß der fremden Namen für die neuen Maaße und Gewichte für den gewöhnlichen Verkehr, ohne daß die betreffende Bestimmung geändert wird, nicht entbehrt werden.

— **Vegetation.** In Folge der außerordentlichen Hitze, welche wir im Juli und in der ersten Hälfte des Augusts hatten, waren die Blätter von vielen Linden auf unserem Wilhelmsplatze bereits gegen Ende August verdorrt und abgefallen. Dagegen begannen diese Bäume unter dem Einflusse der regnichten Witterung, welche wir in der zweiten Hälfte des Augusts hatten, aufs Neue auszuschlagen und zu grünen, so daß gegenwärtig neben Linden mit altem Laube einige Linden mit frischem, wenn auch spärlichem Laube stehen. In früheren Jahren zeigten diese Erscheinung vorzugsweise die Kastanienbäume, und auch dann gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte des Septembers, so daß man dann auf ein und demselben Baume Früchte, frische Blätter und Blüthen sah. Bis jetzt hat sich das Laub auf den Kastanienbäumen in der Wilhelmsallee noch ziemlich gut erhalten.

— **Die Wilhelms-Allee,** welche bekanntlich den angenehmsten Spaziergang innerhalb unserer Stadt gewährt, hat alljährlich zur Zeit der Reife der Kastanien dadurch außerordentlich zu leiden, daß Kinder mit Knütteln, Holzstücken und Steinen nach denselben werfen. Es werden dadurch nicht allein die Bäume beschädigt, sondern es wird auch das Publikum, wie dies auch in diesem Jahre öfters vorgekommen ist, häufig genug von den geworfenen Steinen und Holzstücken getroffen. Wir möchten darauf die Aufmerksamkeit der Polizei lenken. Die Anwesenheit eines Sicherheitsbeamten in jenem lebhaften Stadttheile ist ja überdies auch wegen sonstiger Vorkommnisse ein Bedürfniß.

— **Das Kobylepoler Lagerbier** wird seit Montag bereits in mehreren öffentlichen Lokalen unserer Stadt ausgeschänkt. Es ist dies ebenso, wie das Bairische Bier, ein untergähriges Bier von heller Farbe. Da dasselbe im Laufe des Sommers gebraut worden ist, so fehlt ihm noch der eigentliche Geschmack des Lagerbiers, welchen nur diejenigen untergährigen Biere erhalten, welche im Winter gebraut werden und mehrere Monate lagern. Es ist ein leichtes, erfrischendes, klares und wohlschmeckendes Bier, wie es in Böhmen vielfach gebraut wird.

Neustadt b. P., 12. Septb. [Postalisches.] Nachdem sich der hiesige Postvorsteher A. mit der hiesigen Kaufmannschaft wegen der besseren Anschlüsse der Posten an die Posen-Märkische Bahn in Neutomysl in Verbindung gesetzt, sind nunmehr auf Antrag des Erstern dankenswerthe Postveränderungen seitens der Oberpostbehörde angeordnet worden. Dadurch werden wir u. A. auch Posener Morgen- und Nachmittags-Zeitungen wie auch Korrespondenzen noch an demselben Tage, an welchem sie in Posen aufgeliefert werden, erhalten.

♒ **Schneidemühl**, 12. Septbr. [Nord. Patriotisches.] Am 8. d. Mts. befanden sich in dem Kruge zu Stöwen, 1½ Meile von hier, außer mehreren anderen Personen aus dem Dorfe auch der Steinsetzer Lambrecht, (ein Protestant) und der Arbeitsmann Jonitz (ein Katholik, wahrscheinlich Pole.) Wie überall, so wurde auch hier vom Kriege gesprochen. Jonitz nahm Partei für Frankreich und stieß beleidigende Redensarten gegen den König aus. — Hierüber wurde Lambrecht so aufgebracht, daß er ein Pistol ergriff und den Jonitz erschoß. Lambrecht hat sich selbst dem hiesigen Gerichte überliefert. — Die Gebrüder Seligsohn zu Samoczyn haben zu patriotischen Zwecken die Summe von 19,000 Thlr. und außerdem noch eine Lieferung Hafer im Werthe von 1000 Thlrn. hergegeben. — Die hiesige höhere Töchterschule hat zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger eine Lotterie veranstaltet, durch welche eine Einnahme von 50 Thlrn. erzielt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Samter,
den 1. September 1870.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Simon Rosendorf** zu **Wronke** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 22. Juli 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Steuer** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 21. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Stiebler**, im Gerichtszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. Oktober d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

20. Oktober d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 8. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem vorgenannten Kommissar im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Szuman** und **Gerlach** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die Frau **Clara Krueger** geb. **Engel** und deren Gemahl Herr Generalagent **Stanislaus August Krueger** zu **Posen** haben mittelst Ehevertrages vom 19. Juli 1870, nachdem Erstere am 1. desselben Monats die Majorennität erreicht, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 20. August 1870.

(L. S.)

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist

unter No. 249 die von dem Kaufmann **Stanislaus August** Krüger zu Posen für seine Ehe mit **Klara Krüger** geb. **Engel** nach erlangter Großjährigkeit derselben durch Vertrag vom 19. Juli 1870 und

unter No. 250 die von dem Kaufm. **Otto Friedrich Ernst** zu Posen für seine Ehe mit **Katharina Marie Betta** (Bertha) **Ernst** geb. **Schroeter** nach erlangter Großjährigkeit derselben durch Vertrag vom 4/6. Januar 1869 und 27. August 1870

ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom 8. September 1870 heute eingetragen.

Posen, den 9. Septb. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen unter No. 84 und 85 der Vorstadt Wallischei belegene, dem Kaufmann **Louis Adolph** in **Berlin** gehörigen Grundstücke, welche zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 330 Thlr. resp 205 Thaler veranlagt sind, sollen Behufs Zwangvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 6. Dezember d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königl Kreisgerichts hierselbst, Zimmer No. 13 versteigert werden.

Posen, den 6 Septbr. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Von Michaelis ab finden einige Mädchen oder Knaben, welche die hiesigen höheren Lehranstalten besuchen sollen, freundliche Aufnahme bei

A. Knothe, Realschullehrer,
Mühlenstraße 10.

Ausverkauf.

Das zur *Salomon Mazur*'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Leinen, Shirting, fertige Leib- u. Tischwäsche, Gardinen, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Kattune, Parchent, Kittai, Drillich, Futterstoffe, Züchen, Schürzen, Tücher, wollene Waaren, Läufer, Ledertuch, Wachstuch ꝛc. ꝛc.

soll von **Montag den 12. d. M.** ab im Laden, **Wronkerstraße Nr. 24,** in den Geschäfts-Stunden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Ludwig Manheimer,
gerichtl. Massenverwalter.

Blumen- ꝛc. Auktion.

Montag, 19. September,
Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich **Königstraße 15** a wegen Aufgabe des Geschäftes **circa 2000 Stück** verschiedener Blumen ꝛc. Gewächse, als **Kamelien, Myrthen, Palmen ꝛc. ꝛc. partienweise,** ferner **Mistbeete-Fenster,** verschiedene **Bretter, Eisenzeuge, Kisten, Tonnen, Körbe, 1 große Partie Blumentöpfe, 1 Wagen, 1 Ziehrolle** öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Zu verkaufen

sind in **Kassel** in der Artillerie-Kaserne als dienstunbrauchbar:

70 Tornister,
919 Feldmützen,
1716 Waffenröcke (ohne Knöpfe und Achselklappen),
334 Drillichjacken,
720 Halsbinden,
1125 Tuchhosen,
173 grauleinene Hosen
6 Mäntel (ohne Knöpfe und Achselklappen),
116 Hemden.

Die Reflektanten werden ersucht, höchstmögliche Gebote darauf versiegelt an die **Bekleidungskommission der Ersatzabtheilung hessischen Feldartillerieregiments Nr. 11 nach Kassel** bis spätestens den 6. Oktober d. J. einzusenden. Nachgebote finden nicht statt. Der Zuschlag erfolgt am 8. Oktober c.

Unterzeichneter ist erbötig, noch 2 Knaben achtbarer Eltern, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, in sein Haus aufzunehmen. Für gediegene Erziehung, strenge Aufsicht und treue Leitung der häuslichen Arbeiten wird bestens Sorge getragen.

Nähere Auskunft sowie Angabe von Referenzen auf Verlangen.

Schrimm.

Dr. Stiebel, isr. Prediger.

Städt. Baugewerkschule Eckernförde.

a. Schule für Maurer, Zimmerer, Steinmetzen ꝛc.
b. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Metallarbeiter ꝛc.

Sämmtliche im verflossenen Schuljahr von den Schülern fertig gestellten Arbeiten wurden in der am 9. April in Kiel stattgehabten Versammlung des Schlesw.-Holst. Technikervereins behufs kompetenter Beurtheilung ausgestellt. In Folge dessen öffentliche Anerkennung der Leistungen in der Deutschen Bauzeitung Nr. 16; Hamburger Nachr. Nr. 88; Kieler Zeitung Nr. 1696; 1671; 1704; 1705. Unter anderem sagt ein von dem Kieler Stadtbaumstr. Herrn Martens unterzeichneter Aufsatz (Kieler Zeitung Nr. 1704): „Der Unterzeichnete, der Gelegenheit hat, die Resultate anderer Baugewerkschulen kennen zu lernen, war im höchsten Grade erfreut, zu bemerken, daß die junge Eckernförder Schule nicht allein den älteren gleich steht, sondern eine größere Uebereinstimmung in den verschiedenen Lehrgegenständen bekundet, als dies auf anderen Schulen der Fall.

Frequenz im II. Schuljahr bereits 87 Schüler. Beginn des III. Schuljahres im neuerbauten Schulhaus am 31. Oktober 1870. Näheres durch die Programme.

Der Direktor der städt. Baugewerkschule.
Wilda.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und ***Donnerstag den 6. Oktober d. J.*** findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Direktorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden. Zur Aufnahme sind erforderlich musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe übersteigende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directionsübung, Solo- und Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Deklamation) und wird ertheilt von den Herren Professor E. Fr. Richter, Kapellmeister C. Reinecke, Dr. R. Papperitz, Dr. Oscar Paul, E. F. Wenzel, Theodor Coccius, Concertmeister F. David, Concertmeister Engelbert Röntgen, Fr. Herrmann, Emil Hegar und Frdr. Werder.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thlr., zahlbar pränumerando in 1/4jährlichen Terminen à 20 Thlr.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der inneren Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im September 1870.

Das Directorium des Conservatoriums der Musik.

Geschäftsverlegung.

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft **nach Friedrichsstraße Nr. 36,** vis-à-vis der **Post-Einfahrt,** verlegt habe.

W. Tunmann,
Nr. 36 Friedrichsstraße vis-à-vis der Post-Einfahrt.

Englische innen und außen glasirte **Thonröhren** zu Brücken und Durchlässen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Seine seit **32 Jahren** als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr in Berlin.

Die Watt- u. Fließen-Fabrik

von **R. Hünchen** in **Thürmsdorf b. Königsstein i./S.**

empfiehlt ihr Lager aller Sorten Watten, Fließen, Steppdecken, sowie Baumwoll-Abfälle zu den billigsten Preisen,

à Dutz. Taf. Watten (3 Pfd. schwer) schon von 17 Sgr. an franco Bahn unter gleichzeitiger Versicherung schneller u. prompter Ausführung gefälliger Aufträge.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei der Vorsteherin der evangelischen höheren Töchterschule verw *E. Pankow.*

Gnesen, den 11. September 1870

Ich wohne jetzt **Kleine Gerberstraße Nr. 8.**

Herrmann Stern.



Der Verkauf

1 3/4 jähriger geimpfter Böcke

aus meiner

Merino-Kammwoll-heerde

(Krebsow-Boldebuck) hat begonnen.

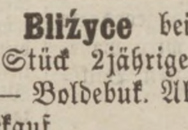
Wegen des frühen Verkaufs sind die Böcke am 27. März geschoren.

Preis der Böcke von 6 Frd'or aufwärts und 1 Thaler an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem 1/2 Meile entfernten Bahnhofe Anklam bereit.

Jargelin bei Anklam,
10. September 1870.

von Below.



Dom. **Bliżyce** bei Kiszkowo hat 30 Stück 2jährige wollreiche **Böcke** — Boldebuk. Abstamm. — um Verkauf.

Das Dom. **Lubowiczki** bei Kiszkowo kauft 2—300 **Mutterschafe u. Hammel,** auch **Lämmer.** Offerten mit Preisangabe werden daselbst erbeten.

2—300 Hammel

sucht das Dominium ***Solacz*** zur Mast zu kaufen.

Wegen Aufgabe der Zuchtrichtung stehen auf dem Dom. ***Ludom*** bei Obornik

Negretti-Böcke

zum Verkauf.

Herren-Stiefel

(wasserdicht) empfiehlt der erste Wiener und Prager Bazar für Fußbekleidung von

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden **pünktlichst** besorgt.

Herren- und Damenstrümpfe in Wolle, Vigogne, Baumwolle, für den Strickerlohn von 3 1/2 bis 6 Sgr, werden auf der Strickmaschine sauber und schnell angefertigt. Auch werden k. Kinderjäckchen in Baumwolle und Wolle, sowie Shawls in Eis-, Moos-, Zephyr- und and. Wolle, auch in Zwirn sehr schön gearbeitet Sandstraße 8.

Lampen-Cylinder

und

Milchglocken

zu Fabrikpreisen empfiehlt

David Bley,
Schuhmacherstraße.

Ein alter in Stand gesetzter **Verdeck-Wagen** (Fensterwagen) steht billig zum Verkauf Große Gerberstr. 36.

Schön und dauerhaft gearbeitete Küchen- und Speisespinde auch Schlafbänke stehen zum Verkauf bei ***M. Goldstein,*** Wronkerstr. 8.

Frischgeschossene Birkhühner

empfing

Isidor Busch, Sapiehapl. 2.

Gute Ziegenmilch zur Kur St. Adalbert 12.

Frische Hechte. Zander und Barsen Donnerstag Abend 4 Uhr billigst bei **Kletschoff.**

Weizenmehl Nr. 0 5 Pfund für 11 Sgr.

R. Adam.

Schöne saftreiche **Ananasse** empfehlen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Frische fette Kieler Sprotten empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Die erste Sendung echter **Teltower Rübchen** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.

Eine geräumige Kellerwohnung ist an Jemanden, der die Bereinigung des Hauses und die Einquartierung mit übernehmen kann, vom 1. Oktober zu vergeben Gr. Ritterstr. 2.

Markt 79 ein möblirtes Zimmer zu verm.

Schifferstr. 20, Thoreing., ein m. Z. b. z. v.

St. Mart. 25/26 im 3. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Sapiehaplatz 2 ist ein zweifenstriges Parterrezimmer zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Auf dem Dom. ***Gorzyn*** bei Birnbaum a. W. kann sich ein unverheiratheter

Förster oder Forstlehrling,

zur Vertretung des zu den Fahnen einberufenen Försters sofort schriftlich melden.

v. Willich-Gorzyn.

Strykowo bei Stenszewo sucht zum 1. Oktober d. J. einen verheiratheten evangelischen

Gärtner,

der mit Treibhaus- und Baumzucht guten Bescheid weiß. Persönliche Vorstellung erforderlich Beide Landessprachen nöthig.

Das Dominium ***Ludom*** (Poststation) sucht zum 1. Oktober c. einen

zweiten Beamten.

Ein Commis,

Materialist, beider Landessprachen mächtig, und im Besitze guter Zeugnisse, findet Stellung zum 1. Oktober.

Gefällige Offerten poste restante **Kozmin A. W. Nr. 52.**

Einen Gehülfen

für **Wasserleitungsarbeiten** sucht

Grosser,
Große Ritterstraße Nr. 14.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

E. Ernst Rehffeld's Buchhandlung.

Ein unverheiratheter, thätiger

Wirthschaftsbeamter

aus anständiger Familie, der neben deutsch auch polnisch sprechen muß, findet zum 1. Oktober d. J. eine Stellung. Wo? zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. in meinem Zigarren- und Agentur-Geschäft als **Lehrling** Stellung.

Posen, den 14. September 1870.

M. C. Hoffmann,
Wilhelmsplatz 9.

Für unser Manufaktur-Waarengeschäft suchen wir einen tüchtigen

Verkäufer,

welcher der **poln. Sprache** vollständig firm sein muß.

Bromberg, den 12. Septbr. 1870.

E. Schmidt & Hach.

Auch für das 4. Quartal d. J. erscheint wie bisher täglich zwei Mal in einer Morgen- und Abendausgabe die

Abonnement
für den Norddeutschen Bund, Süd-Deutschland und ganz Oesterreich **bei allen Post-Anstalten** 3 Thlr.

National-Zeitung.

Inserate
in dieser über alle Welttheile verbreiteten Zeitung kosten 2½ Sgr., Reclamen 5 Sgr. pr. Petitzeile.

In ihren täglichen **Leitartikeln** und **Original-Correspondenzen** von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges **Feuilleton** in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine **Börsenhalle**, welche in volkswirthschaftlichen Rundschauen und in Berichten über alle Vorkommnisse auf dem Geld-, Effekten- und Waarenmarkt ein umfassendes Bild aller Handels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und Börsencourse werden täglich zweimal durch **telegraphische** Depeschen mitgetheilt.

Berlin, im August 1870.

Expedition der National-Zeitung.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Posen, im September 1870.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei.

Bierbrauerei zu Kobylepole.

Seit dem 12. September d. J. hat der Verschleiß des in der Kobylepoler Brauerei erzeugten Bieres begonnen und zwar im Preise (für eine Tonne von 120 Quart)

1) **Abzug**-Biere à Tonne 6 Thlr. 15 Sgr.
2) **Lager**-Biere à Tonne 8 Thlr. 15 Sgr.
2) **Export**-Biere à Tonne 10 Thlr. 15 Sgr.

Die Biere werden franco Posen und nach Belieben, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen geliefert, jedoch können Versendungen per Eisenbahn nicht unter einer viertel Tonne stattfinden.

Zur Erleichterung des Publikums ist im Kobylepoler Milchkeller (Wilhelms- und Neuestraßen-Ecke) ein zur Korrespondenz mit der Brauerei-Verwaltung dienender Bestellungskasten angebracht worden.

Kobylepole, im September 1870.

Die Lagerbier-Brauerei-Verwaltung.

Unübertrefflich

an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können: Superfeine Blitar Yara Castanon à Thlr. 14, Superfeine Havanna Domingo de Toreno à Thlr. 16, Hochfeine Havanna Dom. Tip Top à Thlr. 18, Hochfeine Blitar Havanna Kronen-Regalia à Thlr. 20, Extrafein Havanna La Preciosa à Thlr. 24, Extrafein Havanna flor Cabannas à Thlr. 28 pr. 1000 Stück. Die elegante Arbeit, billige Preise und feine Aroma dieser Sorten befriedigen allseitig so, daß diese importirten Havannas, welche 40—70 Thlr. kosten, vorgezogen werden. Originalkisten à 250 Stück pro Sorte senden franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten. Gleichzeitig empfehlen unsere allgemein beliebten **türk. Cigarretten** mit geruchlosen Papierhülsen Nr. 3 à Thlr. 12, Nr. 5 à Thlr. 8, Nr. 12 à Thlr. 4, Nr. 14 à Thlr. 6 pro 1000, **türkische Tabacke** à Thlr. 1 und Thlr. 2 pro Pfund. Von Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte ebenfalls franco!

Friedrich & Co., Cigarren- u. Cigarrettenfabrik, **Leipzig.**

P. S. In allen Städten Deutschlands errichten Niederlagen unserer türk. Cigarretten und Tabake. Reflektanten wollen sich mit Angabe von Referenzen an uns wenden.

Im Verlage des lithogr. Instituts ***M. Lemberg*** in Breslau ist erschienen:

Plan von Paris
mit sein Befestigung u. Umgegend.
320 Quadratzoll. Preis 3 Sgr.
Gegen Eins. in Marken fr. Zusend.

Dom. ***Grzymislaw*** bei Schrimm sucht einen der polnischen und deutschen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Schreiber.

Wir suchen zum 1. Oktober einen mit der Spiritusbranche gut vertrauten jungen Mann

Gebr. Friedmann.

Zwei Lehrlinge für eine Konditorei können vom 1. Oktober c. aufgenommen werden — gute Behandlung zugesichert. Näheres Bäckerstr. 21 bei Frau ***Rössel***

Einen tüchtigen Colporteur

sucht die Buchhandlung von
Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

Ein Laufbursche kann sofort eintreten bei
J. Hey, Schuhmachermeister, Wilhelmplatz 4.

Für das Dominium **Muchoczyn** bei Birnbaum wird zum 1. Oktober c. oder lieber noch zum sofortigen Antritt eine tüchtige zuverlässige

Wirthin

gesucht', welche die feinere Küche, Molkerei und Federviehzucht versteht. Meldungen werden mit Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Frau v. Kalckreuth
geb. **Gräfin v. Beust.**

Ein zweiter Wirthschafts-Beamter,

unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, findet sofort Anstellung auf dem Dominium **Mrowino** bei Rokitnica. Anmeldungen fr., besser persönlich. Gehalt 80 bis 100 Thlr.

Ein ordentlicher unverheiratheter Haushälter, der deutsch und polnisch spricht, findet bei freier Station und gutem Lohn sofort Stellung Große Gerberstraße 1.

Einen Commis

für's Kurzwaaren-Geschäft, beider Landessprachen mächtig, wünscht

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Ein Lehrling

findet bei freier Station und Taschengeld Aufnahme bei Apotheker

Th. Glasshagen
in Obrzycko.

Apotheker-Eleve.

In meiner Apotheke, reines Medizinalgeschäft, findet ein junger Mann, Sekundaner, sogleich freundliche Aufnahme und tüchtige Ausbildung als Apotheker-Eleve. Vollständig freie Station und 5 Thlr. monatlich Taschengeld. Einige Kenntniß der polnischen Sprache wünschenswerth.

Pitschen i. O./Schl.

Fedor Rasim,
Apotheker.

Einen Lehrling mit höherer Schulbildung sucht unter günstigen Bedingungen die Buchhandlung von

Louis Türk.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

S. Tucholski.

Für das Posener und Samtersche Landwehr-Bataillon, vor Metz liegend, sind an freiwilligen Gaben eingegangen und ihrer Bestimmung gemäß abgesandt:

5 Kisten mit 300 Flaschen Ungarwein. Frau Direktor Nitsche 1 Unterhose, 1 Paar Socken, 3 dreieckige Tüchel, 2 kleine Päckchen Charpie, 1 Schlafrock, Verband und Compr.-Leinwand Kaufmann Louis J. Löwinsohn 1 Schlafrock, 12 bunte Taschentücher, 12 Fußlappen. Kaufmann Krug & Fabricius 5 Kisten Cigarren. Kaufmann Julius Borck 6 wollene Nachtjacken. Kaufmann Isidor Kempner 5 Flaschen Madeira, 15 Flaschen Portwein. Droguenhändler Grooke 1 Kiste Cigarren, 5 Pfd. Pfeffermünzthee. Micha l Herz 700 Stck. Cigarren, 8 Leibbinden. Heinrich Herz 800 Stück Cigarren, 18 Leibbinden. Frau Jeanette Herz 24 Paar Strümpfe. Frau Kreisgerichtsräthin Weißleder 8 Paar Unterhosen. Frau Direktor Krupska Caffee, Zucker Frau Schmidtberg 1 Pfd. Chokolade, 1 Kiste Cigarren. Kaufmann Benjamin Schön 3 Paar div. Unterhosen, Fleck Verbandleinwand, 5½ Ellen Parchent in 2 Theilen. Kaufmann Louis Salz, Breslauerstraße, 1 Kiste Cigarren und 1½ Pfd. Rauchtaback. Kaufmann Borchert 24 Ellen weißer Parchent. Apotheker Elsner 150 Cigarren, 2 Pfd. Limonadenzucker, 3 Flaschen Himbeersaft, 3 Flaschen Cholera-Schnaps. Kaufmann Nehab 6 Flaschen Kirschen- und Preiselbeersaft. Kaufmann Louis Ephraim 30 Ellen Parchent Kaufmann Dmochowski 1 Fl. Arac, 2 Fläschchen Eau de Cologne, 1 Päckchen chinesischen Thee. Kaufmann M. Zadek 1 Unterhose, 1 Nachtjacke, 6 Fläschchen Eau de Cologne, 4 Leibbinden, 2 Halsshawls. Kaufmann Zapalowski 300 Cigarren. Frau Rauscher 100 Cigarren, 6 Ellen Parchent. Regierungspräsident v. Wegnern 300 Cigarren. Kaufmann Mozart 8 Paar div. Unterhosen, 4 Paar div. Socken. Kämm.-Cassen-Rendant Rudolph 100 Cigarren. Tabakfabrik Dombrowski 1 Faß Schnupftabak. Destillateur Buffe 1 Flasche Arac. Cassen-Assistent Hahn 25 St. Cigarren. Controll. Schmierstein 25 St. Cigarren. Rend. Hoffmann 25 St. Cigarren, Controlleur Weckwarth 75 Stück Zigarren. Prediger Göbel 1 Kiste Zigarren. Gaede, Regierungs Rath 100 Stück Zigarren. Wilczek, Inspektor 100 Stück Zigarren. Seidel, Inspektor 172 Stück Zigarren. Herr Präsident Willenbücher 500 Stück Zigarren. Regierungs-Rath Wegner 100 Zigarren. Stadt Rath Herse 200 Zigarren, 12 Leibbinden. Julius Briske 6 Flaschen Magenbitter, 40 Flaschen Choleratropfen. Martin Briske 3 Flaschen Magenbitter, 20 Flaschen Choleratropfen. Ober-Regierungs-Rath v. Bünting 100 Zigarren. Konsistorial-Rath Jaeckel 100 Zigarren. Räthe Zucker, Milewski und Mattai 100 Zigarren. Regierungs-Rath v. Lenthe 500 Zigarren. Geheimer und Ober-Regierungs-Rath Bitter 200 Zigarren. Dr. Mankiewicz 300 Zigarren. Dr. Handke 100 Zigarren. Stadt-Rath Dr. Samter 100 Zigarren. Regierungs-Rath Wünnenberg 100 Stück Zigarren Prof. Dr. Szafarkiewicz 50 Cigarren. Rendant Janowicz 100 Cig. Stadtrath Annuß 100 Cig. Kaufm. Wollenberg 100 Cig. Ober-Postdirektion 300 Cig. Zielke 100 Cig. Apoth. Pfuhl 100 Cig. Kaufmann Ciszewski 3000 Cig., 40 Pack Rauchtabak. Rechtsanwalt Pilet 1000 Cig. Seifensieder Engel 750 Stück Seife Regier.-Rath Winkler 100 Cig. Apotheker Reimann 6 Paar alte Unterhosen, 15 Paar kleine Socken, 2 Nachtjacken, 10 Flaschen Magenbitter, 50 Fläschchen mit Cholera-Tropfen, 30 Schachteln Citronensäure Kaupfmann Robert Asch 200 Cig. Stadtrath Kaatz 500 Cig. Regier.-Rath Seligo 1 Kiste Cig. Manaß Eph. Selig 30 Stück Halsshawls. Kaufm. Sala Briske 200 Cig. Konsist.-Rath Dr. Schulze 100 Cig. Kaufmann Max Baer 100 Cig. Destill. Kantorowicz (Schrodka) 1 Tonne Branntwein. Bürgermeister Kohleis 6 Pakete chinesischen Thee Kaufmann Andersch 85 Pfd. Würfel-Zucker. Von dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein 78 Fußlappen, 78 Paar Socken, 1000 Cig., 224 Leibbinden, 6 wollene Decken, 40 Pack Chokolade, 6 Packete Santo Chokolade, 1 Kiste mit Fruchtsäfte, Eau de Cologne. Frau Landsberger 1 Packet. Rechtsanwalt Mehring 10 Pfd. Kaffee Dr. Laube 3 Pfd. Kaffee. Frau Jenni Nathan 5 Paar Socken. Meyer Asch 1 Pack in Tuch. Beuther in Golarcin 1 Kiste Wein. Von einer unbek. Dame 1 Paar Unterhosen, 1 Hemde, 3 Paar Strümpfe. Kreisverein in Wongrowiec 12 Leibbinden, 19 Paar Strümpfe. Herr C. G. Fischer in schl. Tirschtiegel Butter, Schinken, 200 Stück Zigarren für Herrn Premier-Lieutenant und Regts.-Adjut. v. Stosch. Herrmann Moegelin 3 Leibbinden, 5 Flaschen Liqueur, 40 Stück Seife. Mylius-Hotelbesitzer 1 Kiste mit 18 Flaschen Wein, 2 Kisten Zigarren. Graf v. Unruh 2 Kisten Zigarren. W. F. Meyer & Comp. 200 Pack Zichorien. Herr Oberst v. Lemmers 20 Pfd. Kaffee. Baar haben beigesteuert: Der vaterländische Frauenverein hier 100 Thlr. Der Prov.-Verein zur Unterstützung im Felde verw. und erkrankter Krieger 500 Thlr. Ferner durch Hrn. C. T. Meyer hier überwiesen, von: Frau Oberprediger Klette hier gesammelt, von der Kreuzkirche 17 Thlr. Eine unbekannte Dame 1 Thlr. Obst aus der Druckerei 1 Thlr. Stadtrath Berger 20 Thlr. Geh. Regier. Rath Dr. Mehring 1 Thlr. C. Manaff 1 Thlr. Eine unbekannte Dame 10 Sgr. Kom.-R. Bernh. Jaffe 15 Thlr. F. Wolkowitz 2 Thlr. Adolph Sieburg 3 Thlr. R. Baarth auf Modrze 25 Thlr. N. N. 15 Sgr. Dr. Hester 1 Thlr., Kaufmann Freudenreich 1 Thlr., Rudolph Rehfeld 5 Thlr., Summa 693 Thlr. 25 Sgr., und sind dafür angekauft worden: 1200 Paar Parchend-Fußlappen 138 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., 800 Leibbinden 200 Thlr., 1902 Pack Tabak 50 Thlr., 15 Dtzd. Tabakspfeifen 24 Thlr., 1 Ctnr. Talglichte 18 Thlr. 1 Ctnr. harte Seife 12 Thlr. 15 Sgr., 15 Pfd Limonadezucker 5 Thlr. 100 Pfd Butter 31 Thlr. 20 Sgr., 300 Pfd. Würfelzucker 51 Thlr., 375 Pfd. ger. Schinken 100 Thlr., den Begleitern des Transports nach Metz: Herren Teusler und Stiller zur Bestreitung von Unkosten 50 Thlr., der Rest mit 12 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. dem Fonds des Posener Vereins zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zugeschrieben Summa 693 Thlr. 25 Sgr.

Posen, am 13 September 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Ein Eleve,

Obersekundaner, findet in meiner Apotheke Aufnahme.

Jutroschin.

Mortimer Scholtz.

Ein verheiratheter, kautionsfähiger **Forstmann,** mit Familie, Alter 32 Jahre, Militairpflicht erfüllt, sucht anderweitig Anstellung in dieser Branche, die besten Zeugnisse zur Seite stehend Der Antritt kann bald oder auch später geschehen. Gefällige Offerten beliebe man an poste restante Poststation **Ketschdorf i. Schl.** unter ***Nr. 78*** frank. einzus.

Ein junger Mann, gut empfohlener Comtoirist, beider Landessprachen gleich mächtig, auch mit dem Versicherungswesen vollkommen vertraut, sucht Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter **X. X.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein verheiratheter, militärfreier Brennerei-Verwalter mit guten Zeugnissen, sucht jetzt oder 1. Oktober d. J. Stellung. Adressen ***R. K. 26*** post. rest. **Meseritz.**

M. 14. IX. A. 7. M. C.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Herrn **Max Goldberg** aus Danzig, beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 14. Septbr. 1870

Martin Cohn und Frau.

In der Schlacht bei Sedan am 1. Septbr. starb den Heldentod unser geliebter Sohn Bruder und Schwager

Benno Kreutzinger,

königl. Lieutenant und Compagnieführer der 9. Compagnie 46. Infanterieregiments, in den Unterleib und die linke Hand geschossen.

Derselbe erhielt in den Feldzügen bei Düppel 1864, bei Skalitz 1866 als auch jetzt bei Wörth leichte Streifschüsse.

Tiefbetrübt zeigen dieses allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend an.

Zygmuntowo, den 12. September 1870.

Der Oberförster **Kreutzinger** nebst Frau und Geschwister.

Am 6. d. M. verschied in Gott an seiner im Kampfe vor Metz erhaltenen Wunde unser hochgeehrtes Mitglied, der königliche Kreisrichter Herr

Otto Hartog.

Sein im tiefsten Glauben wurzelndes Wirken für die Interessen unserer Schule, der er mit großer Thätigkeit und Liebe seine Kräfte widmete, sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Wreschen, den 13. September 1870.

Der evangelische Schul-Vorstand.

Die gestern Abend erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. v. Kalkreuth von einem todten Töchterchen beehre ich mich hiermit Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Schloß Meserit, den 12. Septbr. 1870.

S. v. Dziembowski.

In der Schlacht bei Sedan am 1. September c. starb, beim Sturm des Höhenzuges zwischen Illy und Floing durch ein Granatstück in die Brust getroffen, der königl. Premierlieutenant und Compagnieführer im 1. Niederschl. Infanterieregiment Nr. 46

Bruno Breslau,

was wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzeigen.

Naumburg a. S., den 12. Septbr. 1870.

Louise Breslau geb. **Willenbücher,** als Ehegattin. Verw. Ober-Bauinspektor **Liddy Breslau** geb. **Wellner,** als Mutter. **Liddy Brunner** geb. **Breslau** in Worbis, **Clementine Volkmann** geb. **Breslau** in Schulpforte, **Richard Breslau,** Regierungsassessor in Erfurt und Lieutenant im 71. Landwehrregiment, zur Zeit im Kantonnement vor Pfalzburg, **Oscar Breslau,** Stadtrath, als Geschwister.

Am 6. September c. starb im Lazareth Gras bei St. Barbe der königliche Kreisrichter und Abtheilungsdirigent hierselbst, Premierlieutenant im 2. Posenschen Landwehr-Regiment Nr. 19,

Otto Hartog,

an seiner am 1. d. M. im Kampfe bei Noisseville erhaltenen Schußwunde.

Wir betrauern in ihm aufrichtig einen ausgezeichneten Beamten, treuen Freund und aufopfernden Helfer der Armen.

Wreschen, den 13. September 1870.

Das Richterkollegium des Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Mannheimer in Berlin mit dem Kaufmann Karl Pick in Friedeberg.

Verbindungen. Major und Landrath Ernst Gregorovius mit Frl. Agnes v. Bastian in Güstrow i. M.

Todesfälle. Husar Karl Rahardt in Vionville, die einjährigen Freiwilligen v. Bismarck und v. Buttel in Gravelotte, Lieutenant Louis Rath in Niederbronn, Prem.-Lieuten. Richard v. Horn in Gorze, Major Eugen v. Gayl in Gravelotte, Lieutenant Adolf Helff in Mainz, Sek.-Lieutenant Julius Breithaupt in Gorze, Hauptmann Emil Hoffmann in Kaiserslautern, Lieutenant Hugo v. Kirchbach in Sedan, Lieutenant Werner v. Kotze in Beaumont, Oberst Rudolf v. Scherbening in Sedan, Hauptmann Eugen v. Horn und Sek.-Lieutenant Karl Friedrich Grolp in Metz, Prem.-Lieutenant Emil Bauer v. Bauern und Hauptmann Ernst Sigismund v. Zeschau in Sedan, Prem.Lieut. Horrmann, Sek.-Lieut. Kroschefsky und Sek.-Lieut. Ladewig in Metz, Kaufm. Paul Schöffler aus Brandenburg a. H. in Berlin, Rittergutsbesitzer Albert Ernst Karl v. Koß in Saarbrücken, Frau Baronin Louise v. Lehzen in Bückeburg.

Saison-Theater in Posen.

Mittwoch den 14. Sept **Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Wollnar. Mathilde.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. — Hierauf: **Die Hanni weint, der Hansi lacht.** Komische Operette in 1 Akt von Offenbach.

Donnerstag den 15. September. Extra-Vorstellung. **Der Weg durchs Fenster.** Lustspiel in 1 Akt nach Scribe, von W. Friedrich. — Hierauf: **Ein gebildeter Hausknecht,** oder: **Verfehlte Prüfungen.** Posse mit Gesang in 1 Akt v. D. Kalisch. — Zum Schluß: **Bei Saarbrücken.** Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. R. Finkenstein. — **Entrée 5 Sgr.**

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Täglich großes Konzert
und Darstellung des Wunderwerkes
Kalospinthechromokrene.

Entrée an der Kasse **3 Sgr.** Tagesbillets à **2 Sgr.** bei Herrn **Hoffmann** und Herrn **R. Reugebauer.** Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Donnerstag den 15. Sept. c. **Eisbeine** bei ***A. Kuliner,*** Wallischei 8.

Schneekoppe.
(Ober-Wilda)
Donnerstag
den 15. dieses Monats
Eisbeine.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich ***Voigt***, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Börsen-Telegramme.

Newyork, 13. Sept. Goldagio 13¾, 1882. Bonds 112⅞.

Berlin, 14. Septbr., — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen fest, pr. Sept. 72¾, Sept.-Okt. 72¾. — Roggen fester, loko 49½, Sept. 49½, Septbr.-Oktober 49½, Okt.-Nov. 49¾. — Rüböl still, loko 14, Sept. 13⅝, Sept.-Okt. 13$\frac{7}{12}$. — Spiritus fest, per Sept. 16¾, Okt. pr. 10,000 Litres (in Rt. und Sgr.) 17. 19 Nov. —. —. — Hafer —, pr. Sept. 26½. — Petroleum loko 7¾. — Staatsbahn 198. — Lombarden 102¼. — Italiener 51⅝. — Amerikaner 95. — Oesterr. Kredit-Aktien 138½. — Türken 43¾ — 7½ pCt. Rumänier —.

Fondsstimmung: behauptet.

Stettin, den 14. September 1870 (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 13			Not. v. 13.
Weizen, stille,			**Rüböl,** beh., loko	13⅝	13⅝
Sept.	—	75¼	Sept.	13½	13½
Sept.-Okt.	74½	75	Sept.-Okt	13⅝	13$\frac{5}{12}$
Okt.-Nov.	74¼	—	**Spiritus,** matt, loko	16$\frac{5}{12}$	16⅛
Roggen, fest,			Sept.	16⅛	16$\frac{5}{24}$
Sept.	—	—	Okt.	17½	17⅜
Sept.-Okt.	48¾	48¾	Okt.-Nov.	16⅝	17
Okt.-Nov.	49¼	49¼	**Petroleum,** loko	—	—
Erbsen,	—	—	November	—	—

Börse zu Posen

am 14. Septbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81½ G., do. Rentenbriefe 81¾ G., do. 5% Kreisoblig. 90 B., poln. Banknoten 74¾ G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96½ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 46⅝ Sept.-Okt. 46⅝ Herbst 46⅝, Okt.-Nov. 46¾, Nov.-Dez. 47½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] [mit Faß] pr. Sept. 15$\frac{11}{12}$—15, Okt. 15½, Nov. 14$\frac{17}{24}$, Dez. —.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48 B., Neue 4% Pos. Pfandbr. 81⅞ G., Rentenbriefe 82½ B., Rumänier 62½ G.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** fester. pr. Sept. 46½—⅝ bz. u. B., Sept.-Okt. do., Herbst 46—¼—⅜ bz. u. B., Okt.-Nov. 46⅜ - ½ bz., B. u. G., Nov.-Dez. 47½ B

Spiritus: höher. pr. Sept. 15$\frac{11}{12}$—15$\frac{23}{24}$ bz. u. B., Okt. 15½ B. u. G., Nov. 14⅝—$\frac{17}{24}$—⅝ bz. u. B., Dez. do.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Septbr. Wind: West. Barometer: 28¹. Thermometer: 15° +. Witterung: bewölkt. — Neuerdings haben die Preise für Roggen heute etwas nachgegeben, indessen hat das größere Entgegenkommen der Verkäufer noch auch den Begehr etwas stärker angeregt. Loko ist schöner neuer Roggen verhältnißmäßig hoch bezahlt worden; im Uebrigen aber ist das Effektivgeschäft schleppend geblieben. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. — Roggenmehl matt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 21 Sgr. — Weizen billiger verkauft, aber zum Schluß mehr beachtet und wieder etwas fester im Werthe. — Hafer loko ziemlich fest Termine unter dem Druck der Kündigungen immer noch matt. Gekündigt 7800 Ctr. Kündigungspreis 26¼ Rt. — In Rüböl hat vermehrtes Angebot den Verkehr ein wenig belebt, ohne daß Preise merklich verändert sind. — Spiritus in fester Haltung. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—80 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 73—72⅝ bz., Okt.-Nov. 72½—72 bz., Nov. allein 71¾ bz., Nov.-Dez. 71 bz., April-Mai 72 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd 4 ¾—53½ bz., per diesen Monat 49½—48⅞—49⅛ bz., Sept.-Okt do. Okt.-Nov. 49½—49⅛—⅜ bz., Nov.-Dez. 50 49⅜—49⅝ bz, 1871 April-Mai 50¾—50¼ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—46 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 22—29 Rt. nach Qual., 23—28 bz. per diesen Monat 26¾—26½ Rt. bz., Sept.-Okt. 26¼—26⅜ bz. Okt.-Nov. 26¾ bz., Nov.-Dez 27 bz. Dez. 27¼ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54 66 Rt. nach Qual. Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 105½ bz. — Leinöl loko 11⅝ Rt. Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 Rt. bz., per diesen Monat 13$\frac{17}{24}$ Rt. bz., Sept.-Okt. 13⅝ $\frac{7}{12}$ bz., Okt.-Nov. 13½—$\frac{11}{24}$ bz., Nov.-Dez 13⅓ Rt., 1871 Jan.-Febr. 28⅜ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7$\frac{11}{12}$ Rt. per diesen Monat 7⅞ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7⅝ Rt B., Nov.-Dez. 7$\frac{23}{24}$ bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 17$\frac{1}{12}$—¼ Rt bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅔—¾ Rt. bz, B. u. G., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 18—19 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 22—24 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 16 Sgr. bz., 1871 April-Mai 17 Rt. 3 2 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 5$\frac{5}{12}$—5⅛ Rt., Nr 0 u 1 5⅛ 4⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3$\frac{11}{12}$—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾—3$\frac{7}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½—22 Sgr. bz. Sept.-Okt 3 Rt. 19½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 19¾—20½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19½ Sgr. B (B. H. Z.)

Stettin, 13. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 13° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW. — Weizen flau, p. 2125 Pfd. loko alter bunter und gelber 71—75 Rt. neuer ungar. 71—72 Rt, feiner alter gelber 76—77 Rt., 83/85pfd gelber per Sept. 76 B. Sept.-Okt 75½—74¾ bz., Okt.-Nov. 74¾ B. Frühjahr 72¼—72 bz. u. B. 71½ G. — Roggen matter, p. 2000 Pfd. loko alter 49 51 Rt., neuer 51—53 Rt., pr. Sept.-Okt. 4 ¾—⅝, ⅞ bz., 48¾ B. u. G., Okt.-Nov. 49¼, 49 bz., Frühjahr 51, 50½ — Gerste matt, p. 1750 Pfd. loko oderbr. 34—37½ Rt. — Hafer matt, p. 1300 Pfd. loko 26—27¾ Rt. bz., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt 28½ G. ¾ B., Frühjahr pr. 2000 Pfd. 46 nom. — Erbsen, Koch- loko feine 53 Rt. bz. — Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loko 92½—104 Rt bz., pr. Sept. 106 bz., Sept.-Okt. 105¼ ½ bz. — Rüböl behauptet, loko 13⅔ Rt. B., pr. Sept. 13½ B., Sept.-Okt. 13$\frac{5}{12}$ bz. u. B., Okt.-Nov. 13$\frac{5}{12}$ B — Spiritus still, loko ohne Faß 16⅛ Rt. bz., pr. Sept. 16⅛ bz. u. G., Sept.-Okt. 17⅜ B., ½ G., Okt.-Nov. 17 B., Frühjahr 17 bz. u G. — Angemeldet: 100 W. Roggen, 50 W. Hafer, 100 W Rübsen. — Regulirungspreise: Weizen 75 Rt., Roggen 48¾ Rt., Hafer 28¾ Rt., Rübsen 106 Rt., Rüböl 13½ Rt., Spiritus 16⅛ Rt. — Petroleum loko 8⅛, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 7¾ Rt. bz., B. u. G., Okt.-Nov. 7⅝ B. (Ostf.-Z.)

Posener Marktbericht vom 14. September 1870.

		Preis.								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigst		
		Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	5	—	3	2	6	3	—	—
mittel		2	27	6	2	26	3	2	25	—
ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	1	29	—	1	28	—	1	27	—
mittel		1	26	6	1	25	6	1	25	—
ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	23	—	—	27	—	—	26	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bromberg, 13 Septbr. Wind West. Witterung: bewölkt. Morgens 5° +. Mittags 14° +. — Weizen 122—125pfd 65—67 Thlr., 126—129pfd. 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 35—37 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 93—96 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13 Septbr.	Nachm. 2	27' 10" 16	+ 13 6	W 2-3	trübe St, Ni.
13 „	Abnds. 10	27' 9" 14	+ 8 2	SW 1	heiter. St. Ci-st.¹)
14 „	Morgs. 6	27' 6" 74	+ 8 5	SW 3	bedeckt. Regen.

¹) Regenmenge: 0,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Septbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	26	—	6	27	—
„ „ „ 2.	5	12	—	6	13	—
„ „ „ 3.	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	3	—	1	8	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	4	13	—
„ „ „ 2.	3	26	—	4	3	—
„ „ „ 3.	2	25	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	16	—	3	25	—
Schrot	2	28	—	3	3	—
Futter-Mehl	1	21	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
„ „ 3.	5	16	—	5	29	—
„ „ 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
„ „ 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Neueste Depesche.

Toul, 10. Septbr. Die Stadt hat in Folge eines neunstündigen Bombardements sehr gelitten. Die preußische Artillerie nahm dann ihre ursprüngliche Stellung wieder ein.

Paris, 14. September. Die Gesandten des Papstes, Englands, Spaniens, Hollands zeigen Favre ihr vorläufiges Verbleiben in Paris an. Fachard ist in außerordentlicher Mission nach Brüssel gegangen. Eine Depesche des Kommandanten von Straßburg vom 9. d. zeigt an, daß die Situation in Folge des unablässigsten heftigen Bombardements sich sehr verschlimmert habe; ein Ausfall am 9. d. M. war verlustreich und erfolglos.

Tours, 13. Septbr. Cremieux ist hier eingetroffen und hat einen Aufruf erlassen, worin es heißt: Da der Feind auf Paris marschirt, so ist die Hauptaufgabe der Regierung die Vertheidigung der Hauptstadt. Cremieux habe daher von der Regierung den Auftrag erhalten, unter Zuziehung und Beihilfe von Vertretern einzelner Ministerien die Regierung der nicht vom Feinde besetzten Departements zu leiten. Der Aufruf schließt mit einen Appell an den Patriotismus der Bevölkerung.

Berlin, 13. September. Die Börse war heute fest auf spekulativem Gebiet, besonders für Amerikaner, Türken und Italiener; auch Lombarden, Franzosen und österreichische Kredit waren fest, Amerikaner wurden viel gehandelt, und auch Türken und Italiener waren in gutem Verkehr; Kredit, Lombarden und Franzosen waren stiller. Sehr fest blieben Eisenbahnen, aber ohne daß das Geschäft größere Dimensionen annahm. Banken blieben fest und still. Inländische und deutsche Fonds wurden weniger gehandelt; in Bundesanleihe, sowie in der neuen bayrischen ging ziemlich viel um; die Haltung war sehr fest. Prioritäten waren in gutem Verkehr; inländische und österreichische waren zum Theil höher, von ersteren besonders schlesische Devisen, vorzüglich Oberschlesische O's; ostpreußische Südbahn waren sehr gesucht, aber ganz ohne Abgeber.

Russische Prioritäten waren zum Theil wesentlich höher bei ziemlich regem Verkehr. — Von russischen Fonds waren Prämienanleihen auf Petersburger Notirungen wesentlich höher gefragt; 1862er Englische nicht zu haben; Liquidations-Pfandbriefe belebt. Auch russische Bahnen wurden zu namhaft besserem Preise viel gehandelt; Brest-Kiew gleichfalls belebt und besser. — Wechsel waren fest und gefragt bei unbedeutendem Geschäft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. September 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ G
Staats-Anl. v. 1859	5	98½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91¼ bz
do. 1857	4½	91¼ bz
do. 1859	4½	91¼ bz
do. 1856	4½	91¼ bz
do. 1864	4½	91¼ bz
do. 1867 C.)	4½	91¼ bz
do. A. D.)		91¼ bz
do. von 1868 B.	4½	91¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	82 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	79½ bz
Präm St Anl. 1855	3½	118¼ bz
Kurh. 40Thrl.-Obl.	—	60 B
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	85 G
Berl. Stadtobl	5	100½ bz
do. do.	4½	96½ G
do. do.	3½	72½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	86¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	75 bz
do. do.	4	81 bz
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82¾ bz
do.	4½	89½ G 5%
Pommersche	3½	71⅛ bz [—
do. neue	4	82 G 4½ %
Posensche neue	4	81⅜ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 G
do.	4	79 bz
do. neue	4	— —
do.	4½	85⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85 G
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	82¼ bz B
Preußische	4	84¾ bz
Rhein-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	86⅞ G
Schlesische	4	84¾ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100fl. Kred. L	—	85 bz
do. Loose (1860)	5	73¾-4 bz ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	60½ bz B
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	82 G
Ital. Anleihe	5	51½-⅞-⅝ bz ult.
Ital. Tabak-Obl.	6	85¾ bz [51¼-¾ ½ bz
Rumän. Anleihe	8	88 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	62½ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¼ etw bz B
Engl. Anl v. J. 1862	5	81¾ G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	111½-12 bz
do. v. 1866	5	111¼ bz n. d. Z.
Russ. Bodenkred. Pf	5	83½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68 G II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68¼ bz kl. 67¾ bz
do. Cert. A. 300 fl	5	— —
do. Pfdbr. in S. R	4	68¾ G 5% 65¾ bz [G
do. Part. O. 500fl.	4	100 bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55¼ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¼ B [.94 bz
Amer. Anl. 1882	6	95 bz ult. 94⅞
Türkische Anl. 1865	5	43⅞ bz ult. 43⅝
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89 bz [et-¾ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	32½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	104 bz
do. 4½% St.A. v 59	4½	89 bz G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17¼ G
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.	3½	48¼ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	128 G
Braunsch. Bank	4	113 G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	94 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ etw bz
Darmstädter Kred.	4	125 G
Darmst. Zettel-Bk.	4	100 bz B
Dessauer Kreditbk.	0	5¾ G
Disk.-Kommand.	4	136½ bz G
Genfer Kreditbank	0	14½ G
Geraer Bank	4	95⅛ bz
Gwb. H. Schuster	4	105 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	91½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	112¾ bz
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatb.	4	98 etw bz
Meininger Kreditb.	4	114⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll 70 G
Norddeutsche Bank	4	140½ G
Oestr. Kreditbank	5	138¼-¾ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	89 G [do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ bz
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	124½ bz
Schles. Bankverein	4	111 B j. 108
Thüringer Bank	4	86⅞ B [B
Vereinsbank Hamb.	4	111¼ G
Weimar. Bank	4	91 bz G
Prß Hyp Vers. 25%	4	104¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72⅞ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g	3½	74½ B
do. Lit. B.	3½	74¾ G
do. IV. Ser.	4½	87½ G
do. V. Ser.	4½	86 G
do. VI. Ser	4½	86 B
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96½ etw bz B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	— —
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u B.	4	80¾ G
do. Lit. C.	4	80¼ bz D. 96 bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	7½ G
do. III. Em.	4	78½ G
B.S. IV. S. v. St g.	4½	88¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	78¼ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86¾ B G. 86¾ B
Cöln-Crefeld	4½	—
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	97¼ G
do.	4	80 G
do. III. Em.	4	—
do.	4½	90 B
do. IV. Em.	4	79¾ bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	78½ bz
do. III. Em.	4½	—
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82 etw bz B
Lemberg-Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	74½ bz
do. III. Em.	5	71¼ B
Magdeb.-Halberst.	4½	88 B
do. do. 1865	4½	88 B
do do.	5	94 bz
do. Wittenb.	3	— —
Niederschles.-Märk.	4	80½ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	
do. c. I. u. II. Ser.	4	80½ G
do. conv. III. Ser	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D. 93½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. 79 bz G
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	— — [86⅞ G
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	270 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227 bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88 G 65r 88 G
do. 1862 u. 1864	4½	88 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	87 G
do. II. Em.	4½	87 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	—
Charkow-Azow	5	81⅞ bz G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	82 bz G
Kursk-Charkow	5	82 bz
Kursk-Kiew	5	82 bz G
Mosko-Rjäsan	5	85 G
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ bz
Schuja-Iwanow	5	82 G
Warschau-Teresp.	5	81½ G kl. 82 bz
Warschau-Wiener	5	80¾ B kl. 81¾ bz
Schleswig	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II Em.	4½	—
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	90½ G
do. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	90½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34¼ bz G
Altona-Kieler	4	108¼ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	97⅛ G [bz
Bergisch-Märkische	4	117½ bz n. 118¼
Berlin-Anhalt	4	182½ bz
Berlin-Görlitz.	4	62½ bz G
do. Stammprior.	5	88¼ bz
Berlin-Hamburg	4	150 B
Berl-Potsd-Magd.	4	203 bz G
Berlin-Stettin	4	131 bz
Böhm. Westbahn	5	96 bz G
Bresl. Schw.-Frb.	4	107 B
Brieg-Neiße	4½	84½ B
Cöln-Minden	4	128 bz
do. Lit. B.	5	97½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	98½-98¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52 bz
do. Stammprior.	5	77½ bz G
Löbau-Zittau	4	70 G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	—
Märkisch-Posen	4	47 bz
do. Prior.-St.	5	78 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	115½ bz n. 110¼
do. Stamm-Pr. B	3½	66¼ etw bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	180 G
do. do. Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	84 G
Niederschles.-Märk.	4	83 G
Niederschl. Zweigb.	4	85½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65 B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73½ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	65 etw bz
Oberschl. Lit. Au C	3½	164 bz B [bz
do. Lit. B.	3½	149¾ etbz [90¼-½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — [ult. 189½-
Oest. Südd. (Lomb.)	5	102½-1¾-2 bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	3[illegible]¾ et bz B [do.
do. St.-Prior.	5	68 G
Rechte Oder-Uferb.	5	86¾ B
do. do. St.-Pr.	5	94⅞ bz G
Rheinische	4	112 bz
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23 bz G
Russ. Eisenb. v. St g.	5	87¼ bz
Stargard-Posen	4½	91 bz
Thüringer	4	126¾ bz
do. 70%	5	120 G
do. B. gar.	4	vll 77 etw bz
Warschau-Bromb.	4	- kl. — —
do. Wiener	5	55½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9 8 G
Louisd'or	—	111¾ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ bz B
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81¾ bz
Russische do.	—	75⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 13. September.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	5½	143⅝ bz
do. 2M.	5½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½ bz
do. 2M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	3½	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81⅞ bz
do. do 2M.	6	80¾ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	5	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	6	99¾ G
do. do 2M.	6	— —
Petersb 100 R. 3W.	7	83½ bz
do. do. 3M.	7	82⅝ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅝ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.